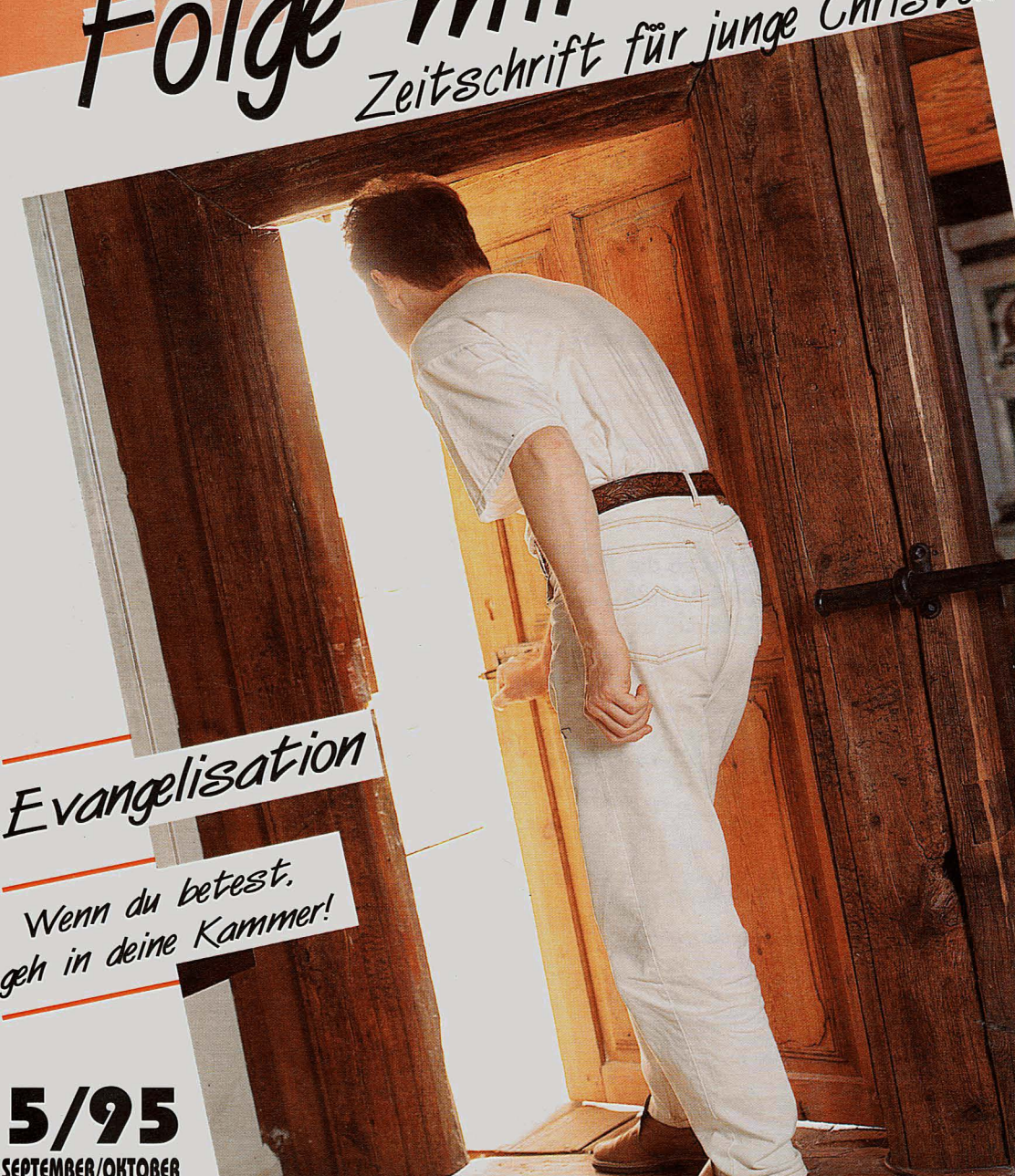
Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen



Evangelisation

Wenn du betest,
geh in deine Kammer!

5/95
SEPTEMBER/OKTOBER

Inhalt

Bibel–praktisch:
Hindernisse für die persönliche Evangelisation 4

Biblische Begriffe:
Engel 8

Eure Antworten:
Wann heiratete Jakob? . 13
Die „Schmach des Christus“? 14

Streiflicht:
Ruhe 15

Bibelkurs:
Der 1. Brief an die Thessalonicher 5,11-28 17

Bibel aktuell:
Züchtigung – Teil 2 22

Bibel praktisch:
Das persönliche Gebet ... 26

Fragen und Antworten:
Läßt Gott sich von uns erbitten? 26

Bibel praktisch:
Das Beten in der Familie 31

Post von Euch:
Arbeit = Arbeit? 34

Lebensbilder:
Wenn das Lied zum Gebet wird 37

Das aktuelle Buch
Skizzen aus dem prophetischen Wort 40
Bibel–Atlas für PC 40

Folge mir nach
Zeitschrift für junge Christen

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung, e.V., Hückeswagen
PF 100153, 42490 Hückeswagen
Sitz der Redaktion:
Christliche Schriftenverbreitung Leipzig
Pestalozzistraße 60
04430 Böhlitz-Ehrenberg, Tel/Fax: 0341/4410000
Bildnachweis:
S.1: Fotostudio Creativ, Bürgel, S.25: ZEFA
Bibelübersetzung: *Soweit nicht anders vermerkt, verwenden wir bei Zitaten die Elberfelder Bibel (nicht-rev. Fass.)*

IMPRESSUM

Redaktion:
Rainer Brockhaus, Wesel
Klaus Güntzschel, Böhlitz-Ehrenberg
Hans-Joachim Kuhley, Hennigsdorf
Werner Mücher, Marienheide

Herstellung:
Grafische Gestaltung: K.Güntzschel
Lithographie: Laserstudio Pruntsch, Leipzig
Druck: F.&W. Brockhaus, Dillenburg

Bezugsbedingungen:
FOLGE MIR NACH erscheint zweimonatlich
Abonnementspreis: DM 18.– (Versand portofrei)
Musterhefte können jederzeit bei der Redaktion angefordert werden!

Das persönliche Grußwort

„Ach, die liebe Schwester XY ist so schwach, daß sie kaum noch das Bett verlassen kann – naja, dann kann sie ja wenigstens noch beten". Vielleicht hast Du auch schon mal so etwas gehört. Da könnte der Eindruck aufkommen, das Gebet sei so ein zeitlicher Lückenfüller für Alte und Kranke und solche, denen nichts „Besseres" einfällt. Das Gebet älterer Christen bewirkt sicher mehr als wir ahnen. Bedeutet es nun deshalb, wir könnten mit dem regelmäßigen Gebet bis zu unserem Rentenbescheid warten? Im Gegenteil, wir haben mit dem Gebet eine gewaltige Macht zu unserer Verfügung, deren Möglichkeit oft unterschätzt wird. Wie auch das Titelbild andeutet, wollen die beiden Beiträge zu diesem Thema zum bewußten und regelmäßigen „Gang in die Kammer" ermuntern. Ein dritter Beitrag, zum gemeinsamen Gebet in der Versammlung, soll – so Gott will – noch folgen.

Zu diesem Thema erhielten wir in den vergangenen Wochen auch einen nachdenklichen Leserbrief von einem jungen Christen. Oft kommt es vor, schreibt er, daß wir in der Clique zusammen sitzen – über irgendeine Sache oder ein Problem reden –, meistens ziemlich lange. Aber ich bringe es dann einfach nicht fertig, vorzuschlagen, doch zusammen auch dafür zu beten. Warum diese Hemmungen – Angst, man würde den „Frommen" markieren? Fangt doch einfach an, zusammen mehr zu beten. Unter Garantie erledigt sich damit manche ellenlange und hitzige Diskussion ganz von selbst. Beten wir zu wenig? Wenn das Gebet wirklich das „Atmen der Seele" ist, schnappen ich und Du dann nicht oft ganz schön nach Luft?

Im letzten Heft haben wir zwei Fragen gestellt. Wir haben uns sehr darüber gefreut, daß Ihr richtig gut mitgemacht habt. Ein herzlicher Dank geht an alle Einsender der Antworten. Für manchen war die Frage nach dem Heiratsalter Jakobs eine Anregung, gleich einmal das Leben dieses Patriarchen zu studieren. Weiter so!

Der erste Beitrag in diesem Heft behandelt einige praktische Hinweise zum Thema „Evangelisation". Es ist und bleibt eine unserer wichtigsten Aufgaben, solange wir auf dieser Erde sind. Wir hoffen, daß Euch der Artikel motiviert und Ihr diese Ausgabe mit persönlichem Gewinn und Segen lest.

Klaus Günzel

Leitvers

Zu aller Zeit betend mit allem Gebet und Flehen in dem Geiste.

Epheser 6,18

Probleme,

die man mit dem "Evangelisieren" hat, ...

... und wie man sie vielleicht lösen kann.
„Denn dieses ist gut vor unserem Heiland - Gott, welcher will, daß alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen" (1. Tim 2,4).

Um das zu erreichen, benutzt Er uns – erlöste Sünder –, die vom Heiligen Geist bewegt und geführt werden.

„Wir sind Gott ein Wohlgeruch Christi in denen, die errettet werden, und in denen, die verloren gehen; den einen ein Geruch vom Tode zum Tode, den anderen aber ein Geruch vom Leben zum Leben. Und wer ist dazu tüchtig? Denn wir verfälschen nicht, wie die vielen, das Wort Gottes [od.: treiben nicht Handel mit dem Wort Gottes], sondern als aus Lauterkeit, sondern als aus Gott, vor Gott, reden wir in Christo" (2. Kor 2,15-17).

Evangelisation ist also kein erlebnisreiches Hobby, bei dem für uns etwas herausspringt, sondern es geht um Leben und Tod. Es gibt eine Menge Hindernisse in uns und um uns, die uns für diesen Auftrag Gottes blockieren können. Einige werden im folgenden angesprochen, und zwar als praktische Hinweise aus der Arbeit an Büchertischen und Messeständen. Bitte schlagt die angeführten Bibelzitate nach, denn Gottes Wort hat die größte Macht, in unsere Situation hineinzusprechen und uns zu motivieren. Denkt auch daran: Das Evangelium besteht nicht darin, was Menschen tun sollen, sondern in dem, was der Herr Jesus getan hat.

1. Allgemeine ermutigende Bemerkungen:

a) Der Herr Jesus ist größer, mächtiger, bewunderns- und liebenswerter als alle und alles andere.

b) Lies Römer 16,25-27; 1. Korinther 15,57.58 und Judas 24.25.

c) Er hat uns den Auftrag gegeben, von Ihm zu zeugen (Mt 28,18-20; Mk 16,15; Lk 24, 46.47; Joh 17,18; 20,21; Apg 1,8), und gibt uns durch den Heiligen Geist die Kraft dazu. Das ist eine wunderbare Aufgabe, denn sie bringt Menschen ewiges Leben.

d) Hilfreich ist auch ein offener, ehrlicher Umgang der Mitarbeiter untereinander, wo man sich sagen kann, wo man Probleme hat, gemeinsam dafür betet und evtl. die einzelnen Aufgaben entsprechend aufteilt, so daß man sich gegenseitig ergänzt.

2. Keine Zeit – Kein Geld

Abhilfe: selbstkritisch prüfen, wo die Zeit/das Geld, die/das man einmal hatte, geblieben ist. Kein Urlaub übrig? kein Abend frei? Wochenenden immer blockiert? Vielleicht lassen sich ein paar unwesentliche Beschäftigungen vereinfachen oder streichen. Zeit und Geld, die wir für unseren Herrn einsetzen, sind nicht verloren.

3. Kein Auftrag vom Herrn dafür

Richtig! Nicht jeder ist Evangelist, nicht jeder steht in der Öffentlichkeit, „an der Front". Aber der Auftrag gilt uns allen. Praktische

Hilfe, Gebete und sonstige Unterstützungen sind für jeden möglich und in jedem Fall eine sinnvolle Beschäftigung. Laß Dir das nicht entgehen!

4. Scham

Komisch, aber das geht jedem so. Aber – wessen und wofür muß man sich eigentlich schämen? Der Herr Jesus ist wirklich nicht jemand, dessen man sich schämen muß. Denke einmal intensiv über die Dinge nach, von denen in Römer 5 steht, daß wir uns ihrer rühmen und nicht schämen sollen.

Vielleicht brauchst Du auch nur einmal einen Anfang, um diese unnötige Scham in den Griff zu kriegen. Auch das darfst Du Deinem Herrn sagen. Überlege auch einmal, was Leute alles in der Öffentlichkeit vertreten und tun, worüber man sich eigentlich wirklich schämen müßte, weil es so albern oder verdorben ist.

5. Angst

Lies nochmal 1.a). Außerdem: in Deutschland passiert einem kaum einmal etwas, wenn man sich zum Herrn bekennt, Gott und den Regierungen sei Dank! Und wenn sich die Umstände ändern sollten, auch dann wollen wir uns Mut machen, jederzeit ein klares Zeugnis für unseren Herrn abzulegen.

6. Zuviel Arbeit; schaffen wir nie; wie soll das alles noch klappen ...

Solche Gefühle beschleichen uns leicht, auch während der Arbeit, wenn etwas schiefgeht.

Lies einmal von der Aufregung eines der Söhne der Propheten, dem die geliehene Axt ins Wasser gefallen war (2. Kön 6,1–7). Aber Gott konnte helfen. Jede Arbeit für den Herrn wird kleine und große Schwierigkeiten bringen (denk z.B. an die Rückschläge in den Kapiteln 5 – 7 der Apostelgeschichte). Wenn wir bei Schwierigkeiten oder bei scheinbar *zuviel* Arbeit die Angewohnheit haben, möglichst rasch aufzugeben, dann stimmt etwas nicht. Dann unterschätzen wir unseren Herrn und die Kraft und Weisheit, die

Er uns geben will. Oder wir sind einfach faul.

7. Ich kann nicht auf Leute zugehen

Das kann mehrere Ursachen haben: Scham (s.o.) oder aber mangelnde Übung – irgendwie anfangen, damit Wachstum stattfinden kann. Dabei auch bedenken: *Gottes Interesse* – und für Ihn arbeiten wir – *gilt verlorenen Menschen*, d.h., man kann sich nicht völlig davor drücken, auf Menschen zuzugehen. Wäre auch schade! Vielleicht entdeckst Du auch, daß Du mit bestimmten Menschen (älteren oder jüngeren) besonders gut zurechtkommst – um ihnen zu helfen ... Oder kann ich nur auf Leute zugehen, wenn es um meine eigenen Interessen geht?

8. Ich weiß nicht, was ich sagen soll – ich selbst habe mit Gott nicht viel erlebt

Das ist ein grundsätzliches Problem. Wir wollen da auch ganz ehrlich gegen uns selbst sein und unser eigenes Leben in Gottes Licht stellen. Aber andererseits wollen wir uns auch nicht von Satan lähmen lassen, der den Menschen einreden will, Gott existiere gar nicht.

a) Auch viele andere Leute werden, wenn sie sich bekehren, nicht viel „erleben", d.h. unsere wenn auch geringen Erfahrungen können ihnen gerade nützen.

b) Das lebendige Zeugnis von Christen ist sehr wichtig. Dabei wollen wir nicht soviel von uns, sondern mehr von unserem Herrn Jesus reden, was Er getan hat und warum. Und von dem Wissen um unsere Sündenvergebung und dem Glauben an Ihn und von unserer himmlischen Hoffnung sollten wir schon klar und froh berichten können, einschließlich der kleinen und großen Veränderungen, die das in unserem Leben bewirkt hat und noch bewirkt.

Mach Dir also für Dich selbst klar, was in Deinem Leben wirklich von dem Herrn Jesus geprägt ist oder verändert wurde, egal, ob Dich andere Christen dazu angeregt haben oder ob Du es direkt aus der Bibel erkannt hast; also Verhaltensweisen, Gewohnheiten, Vorlieben, Wahl der Freunde/des Ehepartners, Ziele, Gedanken ... Und genau das kannst Du als Dein persönliches Zeugnis weitergeben. Lies dann 2. Timotheus 1 und achte darauf, was der Apostel über sich selbst, über Timotheus und Onesiphorus sagt.

c) Es ist bei einer evangelistischen Arbeit günstig, wenn die Mitarbeiter auf verschiedene Weise vom Herrn gefunden wurden, so daß ihr persönliches Zeugnis verschiedenen Leuten nutzen kann. Manche sind „anständig" aufgewachsen und können von der Gnade zeugen, die sie vor schlechten Wegen bewahrt hat, mit denen sie geliebäugelt hatten, oder vor Verführungen, denen sie nicht standgehalten hätten. Andere wiederum haben mehr Verständnis für „gescheiterte Existenzen", weil Gott sie selbst aus solchen Umständen befreit hat.

9. XY kann das viel besser als ich!

Möglich! Aber dann kann man ja mindestens XY ein bißchen helfen und vom ihm/ihr lernen. Was man nicht versuchen sollte, ist, die „Art" anderer zu übernehmen. Man muß sich persönlich vom Herrn heranbilden

lassen und darf, auch wenn man im Team arbeitet, sich nicht gegenseitig verdrängen. Es kann sogar passieren, daß jemand andere dadurch entmutigt, daß er den „Starken" markiert, der allem völlig gewachsen ist. Vorsicht! Jeder soll sich schon individuell vom Herrn einsetzen lassen, es gibt durchaus Unterschiede im Maß des Glaubens. Aber wir müssen auch auf das gemeinsame frohe (d.h. unbelastete) Zeugnis achten. Und achtet darauf, daß nicht eine bestimmte Art oder „Taktik" oder Person dominierend wird. „Dominierend" kommt von Dominus = Herr. Und Er hat gesagt: „Ihr heißet mich Lehrer und Herr, und ihr saget recht, denn ich bis es" (Joh 13,13). Der Herr kann alles viel besser als jeder von uns, aber in Seiner Gnade will Er durch uns wirken. Denk an Seinen Auftrag und an Seine Macht.

10. Ich fühle mich heute einfach nicht danach / bin nicht gut drauf / hat heute keinen Sinn

Natürlich kann das so sein. Uns können auch irgendwelche Dinge so stark beschäftigen, daß wir keine Kraft mehr übrig haben. Aber bedenke auch: Warum habe ich nichts mehr für den Herrn „übrig"? Kriegt Er immer nur, was ich „übrig" habe? Lies auch Apostelgeschichte 8,4: Christen, die in Lebensgefahr von zu Hause fliehen mußten, verkündigten das Wort. Ganz oft haben Gläubige gerade in ungünstigen Situationen wirksam evangelisiert. Missionare, fern der gewohnten Heimat, können nicht darauf warten, daß es ihnen mal so richtig prima geht. Und auch wir nicht. Unsere „normale" Arbeit machen wir ja auch, wenn es uns mal weniger gut geht. Deshalb wollen wir auch den lebenbringenden Missionsauftrag unseres Herrn nicht mehr so stark unserer Tagesform unterstellen. „Heute" braucht uns keine Ausrede zu sein, die wir jeden Tag vorschieben, sondern kann ein Ansporn sein, der jeden Tag neu trägt (2. Kor 4,16).

11. Bringt alles nichts. Es bekehrt sich ja doch keiner!

Stimmt! Große Erfolge feiert das Christentum in Deutschland z.Zt. nicht. Das liegt zum großen Teil an dem miserablen Bild, das wir persönlich und gemeinschaftlich nach außen abgeben. Da liegt vielleicht ein wichtiger Ansatzpunkt, wenn wir Erfolg haben wollen: unser Lebensstil und unsere Aufrichtigkeit (oder Heuchelei). Aber wir müssen auch mit dem Begriff „Erfolg" vorsichtig sein. „Bekehren" können und sollen wir niemand, sondern wir wollen von dem Herrn Jesus zeugen und Gottes Wort klar und deutlich vermitteln. Und auch die Mühe nicht scheuen, die ein Interessierter oder Neubekehrter mit seinen Fragen und seinem Anderssein für uns bedeuten wird!

In unserer Bekanntschaft gibt es bestimmt jemanden, der zu keiner „Großevangelisation" mitkommen würde, der sozusagen darauf angewiesen ist, daß wir echte, frohe, unaufdringliche Zeugen Christi sind. Ob uns das zu mühsam ist? Oder suchen wir nur die großen bequemen „Abräumerfolge"? Lies auch 2. Timotheus 2,3-6.

„Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße" (Lk 5,32).

„Wie aber werden sie an den glauben, von welchem sie nicht gehört haben? Wie aber werden sie hören ohne einen Prediger? Wie aber werden sie predigen, wenn sie nicht gesandt sind? ... Wie lieblich sind die Füße derer, welche das Evangelium des Friedens verkündigen, welche das Evangelium des Guten verkündigen!" (Röm 10,14.15).

Peter Imming

Engel

Wir wollen hier einfach einigen Fragen, die wir uns zu diesem Thema stellen können, nachgehen. (Dabei sollen die gefallenen Engel – Satan und die Engel/Dämonen, die er mit sich in seine Auflehnung gegen Gott zog – unbeachtet bleiben.)

1. Engel als geschaffene Wesen – was für eine Art Wesen?
2. Wann wurden die Engel geschaffen?
3. Wie viele Engel gibt es?
4. Welche „Arten" von Engeln gibt es?
5. Haben Engel Körper?
6. Wo befinden sich, wohnen die Engel?
7. Was tun Engel?
8. Welche besonderen Dienste von Engeln finden wir in der Heiligen Schrift?
   a) in Begebenheiten im Alten Testament
   b) in der Zeit des Herrn (in den Evangelien)
   c) in der Zeit der ersten Christen (in der Apostelgeschichte)
   d) in der heutigen Zeit
   e) bei den Gerichten am „Tag des Herrn"

1. Engel als geschaffene Wesen – was für eine Art Wesen?

In Hebräer 2,9 und Psalm 8,5 wird von der Erniedrigung des Herrn Jesus, der Mensch wurde, gesprochen, und gesagt, daß Er „ein wenig [= eine kleine Zeit] unter die Engel wegen des Leidens des Todes erniedrigt" war. Engel können nicht sterben wie es das Los des Menschen seit dem Sündenfall ist, und wie es der Herr Jesus, der ohne Sünde ist, freiwillig für uns auf sich genommen hat. Sie sind anders als die Menschen: geschlechtslose Wesen, die nicht heiraten und kein „gemeinsames" Leben führen (s. Mt 22,30).

2. Wann wurden die Engel geschaffen?

Gott schuf sie im Anfang, noch vor dem Menschen.

Einen Hinweis darauf, daß sie erschaffen sind, findet man in Kolosser 1,16. Dann wird auch in Hiob 38,4-7 einigermaßen deutlich, daß ihre Erschaffung geschehen war, als Gott die Erde schuf: die Söhne Gottes jauchzten. Den Ausdruck *bne elohim* = Söhne Gottes, des Schöpfers, durch einen Schöpfungsakt aus Seiner Hand hervorgegangen, finden wir an folgenden Stellen des Alten Testaments: 1. Mose 6,2; Hiob 1,6; 2,1; 38,7 (an einigen Stellen in den Psalmen wird der Ausdruck auch mit „Söhne der Starken" übersetzt: Psalm 29,1; 89,6); dagegen werden sie nie *bne jahwe* genannt. Das sind nur erlöste Sünder, die durch die Erlösung die Sohnschaft empfangen haben und dadurch in die Stellung von Söhnen versetzt sind. Die Genauigkeit der Schrift in dieser Hinsicht widerlegt übrigens klar die irrige Meinung, der

Herr Jesus sei – in der Ausdrucksweise des Alten Testaments – einer von ihnen; nein, Er ist der nicht geschaffene, ewige Sohn des Vaters.

3. Wie viele Engel gibt es?

Offenbar gibt es sehr viele: siehe Daniel 7,10; Offenbarung 5,11; Hebräer 12,22; Lukas 2,13. (In Matthäus 26,53 spricht der Herr Jesus von „mehr als zwölf Legionen Engeln", die der Vater ihm stellen könnte, d.h. allein zu Seinem Schutz als Mensch bzw. zu Seiner Verteidigung etwa 60 bis 70 Tausend.)

4. Welche „Arten" von Engeln gibt es?

Es gibt Hierarchien, d.h. verschiedene Stufen:

- ➜ einen Erzengel „Michael" (= „Wer ist wie Gott?"), kein anderer Engel wird in der Schrift als Erzengel bezeichnet (s. Dan 10,13; Jud 9 - evtl. war Satan ein Erzengel).

- ➜ es gibt den Engel Gabriel, der in Lukas 1,19 davon spricht, daß er „vor Gott steht", d.h., daß er einen Platz in der Herrlichkeit hat. Er erscheint auch dem Daniel als „schnell fliegend" (siehe Fußnote zu Dan 9,21-23).

- ➜ es gibt „Cherubim" und „Seraphim", Engel von sehr hohem Rang in Verbindung mit dem Thron Gottes (s. Jes 6. In Offb 4,6 und 6,3.5; Hes 10,15ff. als „lebendige Wesen" bezeichnet).

5. Haben Engel Körper?

Nach Hebräer 1,14 sind sie „Geister", können aber ausgesandt werden. Die Ansicht, daß ein Geist keinen Körper annehmen könne, findet in der Heiligen Schrift keine Stütze. Z.B. zeigt Hebräer 13,2, daß fromme Israeliten Fremde bei sich aufnahmen, und später stellte sich heraus, daß diese Boten Gottes waren (siehe auch 1. Mose 18-19). Sie erschienen dann offensichtlich nicht anders als in normaler Menschengestalt (also wohl auch ohne Flügel (!), obwohl sie auf Abbildungen meist anders gezeigt werden).

Sie sind Persönlichkeiten, die sich auch in der materiellen Welt aufhalten können und handeln können. Als solche können sie einen Leib annehmen oder aber auch als Naturerscheinung auftreten (Heb 1,7).

In 1. Korinther 15 wird von verschiedenen „Leibern" gesprochen: es gibt „irdische" und „himmlische" Leiber. Es wird darüber hinaus auch von „natürlichem Leib" und „geistigem Leib" geredet. Der Mensch hat einen „irdischen" und „natürlichen" Leib (von Mutterleib an). Engel können entsprechend ihrer höherstehenden geistigen „Natur" einen „geistigen Leib" bzw. einen „himmlischen Leib" annehmen. Das können wir besonders aus den Belehrungen des Herrn Jesus in Lukas 20,27-36 entnehmen. Hier erfahren wir übrigens auch, daß die Gläubigen in der Auferstehung einen Leib haben werden (den „Auferstehungsleib"), der in zweifacher Hinsicht dem der Engel gleich ist (Lk 20,36):

1. unsterblich
2. nicht mehr unterschieden nach Mann und Frau.

Daraus dürfen wir den Schluß ziehen:

1. Engel sind Geister, durch einen Schöpfungsakt Gottes ins Leben gerufen.
2. Als sie mit Menschen in Berührung kamen, entfalteten sie ihre Fähigkeit, willkürlich Menschengestalt anzunehmen und plötzlich zu erscheinen oder zu verschwinden.

3. Die Art der Leiber von Engeln wird uns im übrigen nicht näher beschrieben oder offenbart.

6. Wo befinden sich, wohnen die Engel?

„In den himmlischen Örtern" – d.h. im Himmel; aber ihr Wohnort ist nicht der dritte Himmel, der „Ort" der absoluten Gegenwart Gottes. Wohl stehen sie dort vor dem Thron Gottes, der der Inbegriff Seiner Gerechtigkeit und Regierung ist (im Bild der Stiftshütte mit ihren drei Bereichen Vorhof, Heiligtum, Allerheiligstes stehen zwei Cherubim auf der Bundeslade, die heute nach Hebräer 4,16 ein „Thron der Gnade" für uns ist – siehe aber auch Offb 5,11; 7,11).

Einige Ausleger meinen, daß die Engel Sterne bewohnen und beherrschen (wie auch Satan möglicherweise die Erde als Herrschaftsgebiet hatte, so daß sie nach seinem Fall wüst und leer wurde). Dafür fehlt jedoch eine eindeutige Aussage der Schrift.

7. Was tun Engel?

Seraphim: in Jesaja 6 nehmen sie eine Haltung der absoluten Ehrfurcht ein, sie beten an.

Cherubim: in 1. Mose 3 bewachen sie den Zugang zum Garten Eden, damit der Mensch nicht dorthin kommt und vom Baum des Lebens ißt und in sündigem Zustand „ewig" bleibt. In 2. Mose 37,7-9 nehmen zwei Cherubim eine anbetende und zugleich „nachsinnende" Haltung auf der Lade ein: sie betrachten das Blut des Opfertieres, worin ihr Wunsch zum Ausdruck kommt, in das Geheimnis der Liebe Gottes (im Opfertod Christi) hineinzuschauen (1. Pet 1,12); sie sind gehorsam der „Stimme seines Wortes", sie preisen und loben (Ps 103).

Michael: dieser Erzengel übt wohl häufig Aufgaben aus, die in Bezug stehen zu Gottes irdischem Volk Israel (Dan 10,13; Jud 9).

Gabriel: in Lukas 1 ist er der Bote Gottes zur Ankündigung der Geburt des Heilandes Jesus Christus und Seines Vorläufers, Johannes des Täufers (Lk 1,19.26; siehe auch Dan 8,16; 9,21).

allgemein: sie dienen in den verschiedensten Aufgabenbereichen. Sie sind Diener Gottes, „Täter seines Wohlgefallens" (Ps 103, 21); in Offenbarung 22,9 nennt der Engel sich gegenüber Johannes „dein Mitknecht und der deiner Brüder, der Propheten, und derer, welche die Worte dieses Buches bewahren".

8. Welche besonderen Dienste von Engeln gibt es in der Heiligen Schrift?

a) in Begebenheiten im Alten Testament, wovon es nicht sehr viele gibt, z.B.:

- Abraham sah Engel kommen (zusammen mit dem „Engel des HERRN" = dem Herrn Jesus selbst), zwei Engel gehen nach Sodom, um Lot aus der gottlosen Stadt zu retten (s. 1. Mo 18; 19).
- Jakob sah sie auf- und niedersteigen in Bethel (1. Mo 28,12).
- Am Sinai erschienen sie, durch ihren Dienst wurde das Gesetz angeordnet (Apg 7,53; Gal 3,19; s. a. 5. Mo 33,2).

- In 2. Könige 6,16 ist Elisa von Scharen feuriger Rosse umgeben, zweifellos himmlische Wesen, d.h. Engel.
- Daniel erhält eine Botschaft durch den Engel Gabriel (Dan 9,21ff.)

b) in der Zeit des Herrn (in den Evangelien)

- Ankündigung der Geburt des Johannes (d. Täufers) durch Gabriel (Lk 1,13.19).

- Ankündigung der Geburt des Herrn Jesus durch Gabriel (Lk 1,26.31).
- Erscheinen eines Engels des HERRN in Josephs Traum (Mt 1,18-25).
- Ein Engel verkündet den Hirten die Geburt des Herrn (Lk 2,9ff.).
- Erscheinen eines Engels in Josephs Traum mit dem Auftrag, das Kindlein und Seine Mutter zu nehmen und nach Ägypten zu fliehen (Mt 2,13).
- Engel dienen dem Herrn Jesus nach den Versuchungen durch Satan (Mt 4,11 und Mk 1,13).
- Die Engel sahen den Herrn zum ersten Mal in der Krippe, sodann bei Seinem Dienst (1. Tim 3,16).
- Ein Engel kam von Zeit zu Zeit und bewegte das Wasser im Teich Bethesda (Joh 5,1-9) Ein Engel kam nach Gethsemane, um den Herrn zu stärken (Lk 22,43).
- Ein Engel wälzte den schweren Stein von dem leeren Grab weg (Mt 28,2).
- Zwei Engel standen an dem leeren Grab des Auferstandenen und sprachen zu den Frauen (Lk 24,4ff.; s.a. Mt 28,5ff. und Mk 16,6.7).

c) in der Zeit der ersten Christen (in der Apostelgeschichte)

- Zwei Engel („Männer in weißem Kleid" wie auch am Grab des Herrn) sprechen bei der Himmelfahrt des Herrn Jesus zu den zum Himmel schauenden Jüngern (Apg 1,10).
- Ein Engel öffnet den Aposteln die Türen des Gefängnisses (Apg 5,19).
- Ein Engel fordert den Philippus auf, auf die Straße nach Gaza hinabzugehen (Apg 8,26).
- Ein Engel erscheint dem Kornelius in Cäsarea und fordert ihn auf, den Petrus von Joppe zu holen (Apg 10,3ff.).
- Ein Engel führt Petrus aus dem Gefängnis heraus (Apg 12,6ff.).
- Ein Engel schlägt den hochmütigen König Herodes, so daß er „von Würmern gefressen verschied" (Apg 12,21 ff.).
- Ein Engel stand in der Nacht auf dem untergehenden Schiff und redete zu Paulus (Apg 27,22ff.).

d) in der heutigen Zeit

- Engel beobachten die Gläubigen, wenn sie beten oder weissagen und sehen in der Versammlung „die gar mannigfaltige Weisheit Gottes" (Eph 3,8ff.).
- Engel sehen, daß jetzt die Gläubigen aus den Juden und aus den Nationen zu einem Leib gebildet (getauft) sind durch den Heiligen Geist (1. Kor 12,13; Eph 5,30).
- Engel sehen, wie in der Versammlung auch die Gedanken Gottes in der Ordnung Seiner Schöpfung beachtet werden, daß die Männer, wenn sie beten oder weissagen, das Haupt nicht bedecken und daß die Frauen in den Zusammenkünften und wenn sie beten oder weissagen das Haupt bedecken („um der Engel willen" 1. Kor 11,5.10; siehe dazu auch 1. Kor 11,3 und 1. Tim 2,11ff.) und daß sie langes Haar tragen und es nicht abschneiden.
- Engel dienen denen, die die Seligkeit ererben sollen (Heb 1,14), aber – wie das Neue Testament zeigt – nicht in geistlichen Dingen, denn die Gläubigen besitzen dafür den Heiligen Geist, sondern Gott benutzt sie in irdischen Dingen. Da gibt es manche Erfahrungen von Bewahrung und Hilfeleistung (s.a. die Begebenheit des Schiffbruchs bei Paulus in Apostelgeschichte 27), vielleicht gerade bei solchen, die klein und schwach sind: den Kindern (das ist allerdings nicht zu verwechseln mit dem Wort des Herrn in Matthäus

18,10, wo es wohl darum geht, daß unmündige, noch nicht verantwortliche Kinder auf jeden Fall dem Herrn angehören und – wenn sie sterben sollten – errettet sind. „Ihre Engel" mag auch einen repräsentativen Sinn haben wie in Offenbarung 2 und 3 die „Engel der Versammlung").

- Ein Engel des Herrn wird gesandt, um die Abfolge der Gerichte „zu bezeugen in den Versammlungen" (Offb 22,6ff.).

e) bei den Gerichten am „Tag des Herrn"

- Engel werden vom Herrn Jesus als solche genannt, die Aufgaben haben werden in den Gerichten (Mt 13,39.49). Dies wird in der Offenbarung weiter ausgeführt: 4,1; 4,7f.; 5,2.6.11-14; 7,1.2; 8,2.6ff.; 9,1ff.; 10,1ff.; 11,15; 12,7ff. (Michael); 14,6ff.; 15,1ff.; usw.
- Der Herr wird auch vor den Engeln diejenigen bekennen, die Ihn hier bekannt haben (Lk 12,8.9), sie werden also auch in gewissem Maß Anteil nehmen an der Belohnung der Gläubigen.

In einem Lied singen wir: „Die Engel sind erhoben zum Dienen und zum Loben, doch Söhne sind sie nicht"; welche Gnade haben wir als ehemals verlorene Sünder erfahren, daß wir Kinder Gottes, ja „Söhne" des Vaters sein dürfen (Röm 8,14ff.)!

Es wird uns sicher nicht schwerfallen, Gott ebenfalls „zu dienen und zu loben" als Antwort auf Seine große Liebe zu uns.

Rainer Brockhaus

„Gott kennen heißt leben" las Emma dieser Tage auf einem Aufkleber am Rückfenster eines vor ihr fahrenden Autos, um wenig später zu beobachten, daß dieses „Leben" die Kenntnis der Verkehrsregeln wohl nicht so ganz mit einschließt. Überhaupt ist in so manchem Auto nicht drin, was draußen dranzustehen scheint. So konnte Emma nur ihren Kopf schütteln, als der Fahrer einer hubraumstarken Limousine das rechte Seitenfenster

Solinger Tageblatt, Mitt
21.06.1995

Vor einigen Tagen fiel mir beim Lesen der Tageszeitung beiliegender Artikel auf. Er erinnerte mich daran, daß wir als Christen scharf beobachtet werden, und das in besonderer Weise, wenn wir ein öffentliches Bekenntnis ablegen, z. B. durch Anbringen eines entsprechenden Aufklebers an unserem Fahrzeug.

Neben dem Aufkleber ist es in erster Linie unser praktisches Zeugnis, auf das es ankommt. Von Noah sagt der Apostel Petrus, daß er der „Prediger der Gerechtigkeit" war (2. Pet 2,5). Diese Predigt fand aber in erster Linie nicht im Wort, sondern im Wandel statt, denn in Hebräer 11 heißt es: „Durch Glauben bereitete Noah ... eine Arche ..., durch welche er die Welt verurteilte" (Vers 7).

„Indem wir in keiner Sache irgend einen Anstoß geben, auf daß der Dienst nicht verlästert werde"
(2. Kor 6,3)

Also - Fuß vom Gas!

Arne Linder

Wie war das gleich??

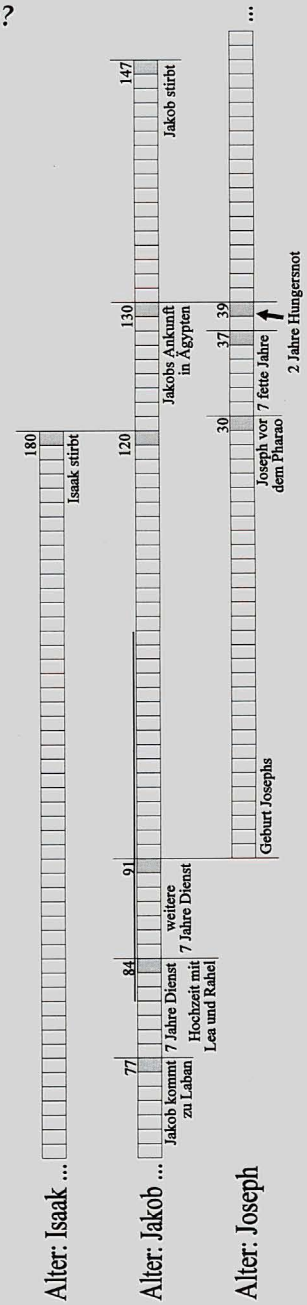
Unsere Frage: ***Wie alt war Jakob, als er heiratete?***
Eure Antwort: ***84 Jahre***

Liebe Brüder,
auch ich möchte mich an der Fragenbeantwortung beteiligen, und sende Ihnen folgende Lösung: **Jakob war, als er heiratete, 84 Jahre alt.**
Dies läßt sich wie folgt herleiten:

- Jakob war 147 Jahre, als er starb (1. Mo 47,28):
- Bei seiner Ankunft in Ägypten war Jakob 130 Jahre alt (1. Mo 47,9), zu diesem Zeitpunkt war Joseph 39 Jahre alt, diese errechnen sich folgt:
- Joseph stand nach dem Gefängnisaufenthalt mit 30 Jahren vor dem Pharao (1. Mo 41, 46), dazu kommen sieben „fette Jahre" und zwei Jahre Hungersnot (1. Mo 45,6), so daß sich 39 Jahre ergeben.
- Zum Zeitpunkt der Geburt Josephs war Jakob somit 91 Jahre alt (1. Mo 30,25.26) – (130 - 39 =91).
- Jakob hatte sieben Jahre Dienst unter Laban für Rahel getan, er war also bei seiner Hochzeit 84 Jahre alt (91 - 7 = 84).

  Diese nicht ganz so übersichtliche Berechnung wird in den zwei Anlagen etwas deutlicher.

Ereignis	**Alter**
Jakobs Sterbealter (1. Mo 47,28)	147 Jahre
Jakobs Alter bei seiner Ankunft in Ägypten; zu diesem Zeitpunkt war Joseph 39 Jahre alt (1. Mo 47,9)	130 Jahre
Joseph stand vor dem Pharao im Alter von 30 Jahren	
dazu 7 fette Jahre	7 Jahre
dazu 2 Jahre Hungersnot	2 Jahre
	39 Jahre ./. 39 Jahre
Jakob war zum Zeitpunkt der Geburt Josephs (1. Mo 30,25)	91 Jahre
Jakob hatte 7 Jahre zusätzlich um Rahel gedient	./. 7 Jahre
Jakobs Alter bei seiner Hochzeit	**84 Jahre**



Interessant und neu bei der Lösung dieser Aufgabe war für mich noch ein anderer Betrachtungspunkt. In 1. Mose 25,26 heißt es, daß Isaak sechzig Jahre alt war, als ihm Jakob und Esau geboren wurden. Als Joseph wurde – Jakob ist 91 Jahre alt – beträgt das Alter von Isaak 151 Jahre. Als der 17jährige Joseph von seinen Brüdern verstoßen und verkauft wird, lebt Josephs Großvater Isaak noch, er ist 168 Jahre alt. Sicherlich hat auch ihm die Lüge von dem Tod seines Enkels Kummer und Leid zugefügt.

V. Berger, Dresden

Auf unsere Frage:

Was bedeutete für Mose die „Schmach des Christus", da er Christus doch nicht in diesem Sinn kannte?

bekamen wir im Gegensatz zur Frage nach Jakobs Heiratsalter nur sehr wenig Zuschriften. Vielleicht war die Frage zu unklar formuliert. Wir möchten mit der Auswertung Eurer Zuschriften deshalb noch bis zum November-Heft warten und die Frage dabei noch etwas ergänzen (siehe unten links).

Wie war das gleich??

Was bedeuten für Dich persönlich die Ausdrücke „Schmach des Christus" und „Schätze Ägyptens"?

Wie viele und welche Wunder taten Elia und Elisa? Was fällt auf?

Wir werden ab sofort in jedem Heft ein oder zwei Fragen stellen und sind gespannt auf Eure Antworten.
Bitte gebt bei den Antworten auch eine Begründung zu Eurer Lösung oder Antwort an!
Die abgedruckte Antwort prämieren wir mit einem **Buchscheck** *in Höhe von* **DM 20.–!!**

Ruhe

Wer kennt nicht Zeiten, wo er sich nach Ruhe sehnt? Manchmal stürmt viel von außen auf uns ein. Doch auch in Zeiten der äußeren Ruhe können wir von einer inneren Unruhe gepackt sein. Wir streben im allgemeinen auf ein bestimmtes Ziel zu. Haben wir es erreicht, streben wir schnell das nächste an.

Ach, wenn ich doch erst einmal in der Schule wäre. Und kaum sind Kinder eingeschult, dann kommt bald der Wunsch: Ach, hätte ich doch die Schule erst hinter mir. – Die Jahre gehen schnell vorüber. Endlich die Schule erledigt! Jetzt einen Beruf erlernen. Wenn auch das geschafft ist, ja, was kommt dann? Heiraten? Und dann? Ja, wenn ...

Kennst Du Menschen, die suchen?
Es gibt sie.
Vielleicht haben Du und ich keine innere Ruhe,
ihnen unsere Aufmerksamkeit zu schenken.
Haben wir überhaupt Zeit für sie?

Es ist typisch für *Leben* überhaupt, daß wir eine „gesunde" Unruhe brauchen. Wir brauchen eine Motivation, etwas, was uns in Schwung hält. Manche Menschen brauchen allerdings mehr Unruhe, als "gesund" ist. Sie dürfen nicht zur Ruhe kommen. Wie mancher Urlaub bringt nicht die ersehnte Ruhe, weil man nicht abschalten kann. Für viele ist die Unruhe ein beständiger Wegbegleiter, und das bis zum Ende ihres Lebens.

Dabei merken sie wohl kaum, daß sie sich immer mehr beladen mit allerlei Sorgen und mancher Erinnerung an nutzlos vertane Zeit. Und im tiefsten Herzen stellt sich zunehmend eine Sehnsucht nach Ruhe und einem sinnerfüllten Leben ein. Kennst Du Menschen, die suchen? Es gibt sie. Vielleicht haben Du und ich keine innere Ruhe, ihnen unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Haben wir überhaupt Zeit für sie? Was ist eigentlich *wichtig* im Leben? *Dringende* Sachen gibt es zuhauf. Doch wirklich *wichtige* Dinge?

Es gibt jemand, der echte, bleibende Ruhe geben kann. Und wem will Er sie geben? Menschen, die mühselig und beladen sind. Menschen, die sich nach Ruhe und Freiheit sehnen. Sie werden alle aufgefordert, zu kommen: „Kommet her zu mir, alle" (Mt 11,28). Der Heiland der Welt lädt sie alle ein. Die Erwachsenen und die Kinder; die Fröhlichen und Beschwerten, die vermeintlich Starken und die Schwachen. Alle? Ja, alle. Aus allen Völkern! Die Deutschen und die Franzosen, die Russen und die Amerikaner, die Japaner und die Chinesen. Die Reichen und die Armen. Die Hochintelligenten und die Durchschnittlichen – alle! Die Liste läßt sich beliebig verlängern. Und alle bekommen dasselbe: Ruhe, Versöhnung mit Gott und Vergebung ihrer Sünden.

Nur solche, die selbst gekommen sind, können diese Botschaft weitertragen. Doch warum tun sie es häufig nicht? Weil sie noch so wenig von ihrem Herrn gelernt haben: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig" (Mt 11,29). Statt das Joch ihres Herrn aufzunehmen, d.h. sich Ihm völlig zu übergeben und sich von Ihm leiten zu lassen, verfolgen sie so viele eigene Interessen. Ihr Herr hat sich verzehrt im Dienst

„Wie du mir, so ich dir"?
Nein.
Deine Verhaltensweise entscheidet
über Deinen inneren Frieden,
über Deine Ruhe!

für Gott und Menschen. Können wir das nicht von Ihm lernen?

Und wenn wir einmal angegriffen werden, dann ...? Sanftmut schlägt nicht zurück. Sie rächt sich nicht. Sie betet für den anderen und versucht ihn zu gewinnen. „Wie du mir, so ich dir"? Nein. Deine Verhaltensweise entscheidet über Deinen inneren Frieden, über Deine Ruhe!

„Von Herzen demütig". Der Sohn Gottes kam hernieder von den höchsten Höhen, wurde Mensch und machte sich zu nichts. Dann erniedrigte Er sich selbst. Und schließlich wurde er gehorsam, um am Kreuz zu sterben. Das demütige Lamm Gottes.

Wer von Ihm lernt, findet Ruhe für seine Seele. Ruhe an schönen und an schweren Tagen. Und was der Herr dann auflegt, ist ein sanftes Joch und eine leichte Last. Er will uns sanft leiten und leichte Lasten auflegen. Und dabei hilft Er noch tragen.

Alle Menschen brauchen Ruhe. Der Sünder braucht Ruhe für das Gewissen, und der Gläubige braucht Ruhe für seine Seele. Kennst Du schon beide Arten der Ruhe?

Werner Mücher

Das besondere Angebot für unsere Leser

TIME – KEEPER

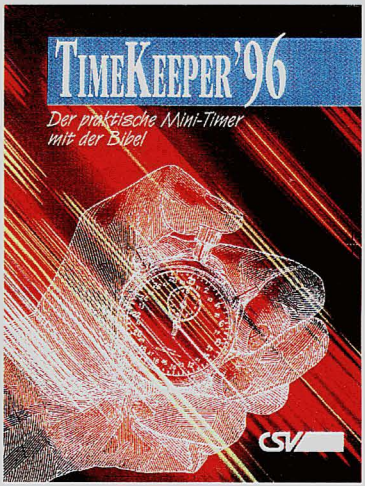
Der Terminer für junge Christen

„Bonjour, Fürst Potemkin. Wie ich höre, ist Ihnen ein vorzüglicher Geniestreich gelungen ... Welch ein genialer Einfall! Majestät war äußerst angetan. Meine Gratulation!"

Kennst Du die besondere Idee des Fürsten Potemkin?

Weißt Du um die sogenannten Potemkinschen Dörfer, die im Leben vieler Menschen vorkommen? Ob es Potemkinsche Dörfer sind, die Bohrinsel „Brent Spar", ein verschobener Raketenstart in Cape Canaveral oder Leichtsinn auf einer Bergtuor ... Dieser neue Taschenterminkalender enthält über 50 aktuelle Kurzgeschichten, häufig aus dem Leben gegriffen, voller Treffer. Das Wochenkalendarium enthält Bibelspruch und täglichen Bibelleseplan. All das dient dazu, auf den Heiland, den Herrn Jesus hinzuweisen, damit Du IHN immer besser oder ganz neu kennenlernst.

Daneben gibt es in diesem praktischen Taschenbuchkalender Stundenpläne, Jahresübersicht und vieles mehr. Auch sehr gut zum Weitergeben geeignet!



Der Preis: **DM 4,80**

(TIME-KEEPER – find ich gut...)

1. Thessalonicher 5

Die Rubrik „Bibelkurs" ist als Hilfe und Unterstützung für unsere Leser gedacht, das Wort Gottes regelmäßig und fortlaufend zu studieren. Eure Fragen, die sich für Euch aus dem Bibelstudium ergeben, werden wir gern versuchen zu beantworten. Ebenso freuen wir uns über Eure Anregungen.

,11 Deshalb ermuntert einander und erbauet einer den anderen, wie ihr auch tut.

Paulus lag es sehr am Herzen, daß die jungen Gläubigen in Thessalonich dadurch ermuntert würden. Jede Trauer und Ungewißheit im Hinblick auf ihre Entschlafenen war damit ausgeräumt. Doch er wünschte, daß sie sich selbst auch gegenseitig ermuntern und auferbauen würden (vgl. Kap. 4,18). Und ist die Vorausschau auf die Entrückung nicht eine beständige Quelle der Freude für uns alle?

,12.13 Wir bitten euch aber, Brüder, daß ihr die erkennet, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen, und daß ihr sie über die Maßen in Liebe achtet, um ihres Werkes willen. Seid in Frieden untereinander.

Die Apostelgeschichte berichtet uns, wie der Apostel Paulus auf seiner zweiten Missionsreise an mehreren Orten Älteste bestimmte. Von Thessalonich ist uns das nicht bekannt. Dennoch hatte sich bereits herausgeschält – sicher hatte Timotheus dem Paulus darüber berichtet –, daß einige Personen dort dem Herrn dienten, indem sie bestimmte Aufgaben ausführten, um dadurch den Gläubigen in ihrem Glaubensleben zu helfen:

a) sie arbeiteten unter ihnen
b) sie standen ihnen vor im Herrn
c) sie wiesen sie zurecht.

Wie glücklich darf sich eine örtliche Versammlung schätzen, wenn sie solche in ihrer Mitte hat, die sich derartigen Diensten verschrieben haben. Hier hatte der Heilige Geist Freiheit, jeden zu gebrauchen, wie er wollte. So heißt es in 1. Korinther 12,11: „Alles dieses aber wirkt ein und derselbe Geist, einem jeden insbesondere austeilend, wie er will."

Offensichtlich hatte der eine oder andere Mühe damit, diese Arbeiter im Herrn zu erkennen (oder: anzuerkennen). Das ist keine seltene Erscheinung unter dem Volk Gottes. Solche Arbeiter des Herrn, die eine Führungsaufgabe übernommen haben und den Dienst der Zurechtweisung ausüben, setzen sich zuweilen der Kritik aus. Manchmal bekommen sie ordentlich Gegenwind.

Die Gläubigen werden aufgefordert,

a) sie zu erkennen (anzuerkennen)
b) sie über die Maßen zu lieben um ihres Werkes willen
c) in Frieden untereinander zu sein.

Auch wir werden hier aufgefordert, nicht nur den Führern, denen, die vorstehen, unterwürfig zu sein, sondern unser Umgang miteinander soll den Stempel des Friedens tragen. In einer Atmosphäre des Friedens kann der Herr Jesus uns segnen. Frieden ist ein Kennzeichen des Reiches Gottes, zu dem wir berufen sind. Wir leben in einer Welt des Unfriedens. Wir wollen darum ringen, in Frieden untereinander zu sein. Dafür muß man etwas einsetzen. Man muß danach jagen (vgl. Heb 12,14).

,14 Wir ermahnen euch aber, Brüder: Weiset die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, nehmet euch der Schwachen an, seid langmütig gegen alle.

Weiset die Unordentlichen zurecht: Hier folgt ein Beispiel für Zurechtweisung. Da gibt es Geschwister, die unordentlich sind. Vielleicht haben sie große Mühe, sich in eine Gemeinschaft einzufügen. Oder denkt der Apostel an die Personen, von denen er bereits in Kapitel 4,11 gesprochen hatte? Wer hilft ihnen liebevoll frühzeitig zurecht? Diese Aufforderung gilt sicher nicht nur den Arbeitern aus den Versen 12 und 13.

Tröstet die Kleinmütigen: Vielleicht ist es noch schwieriger, Kleinmütige zu trösten, als Unordentliche zurechtzuweisen. Kleinmütige sind zart besaitet. Oft sind das sehr feinfühlige Menschen. Sie sind in der Gefahr, durch die Umstände des Lebens entmutigt zu werden. Wer nimmt sich ihrer in einfühlsamer Weise an? Der Herr Jesus hat ein geknicktes Rohr nicht zerbrochen und einen glimmenden Docht nicht ausgelöscht (Mt 12,20).

Nehmt euch der Schwachen an: Bei den „Schwachen" liegt der Nachdruck auf körperlichen Gebrechen oder Krankheiten. Sie mögen heute glaubensstark erscheinen, doch morgen sind sie entmutigt. Die Schwachen brauchen unsere tägliche Fürbitte. Sie brauchen unsere Anteilnahme.

Seid langmütig gegen alle: Langmut oder Geduld im Umgang miteinander, ja, gegenüber allen Menschen, ist eine hervorragende christliche Tugend. Langmut reagiert auf eine Beleidigung mit großer Gelassenheit und dem Wunsch um Segen für den anderen.

,15 Sehet zu, daß niemand Böses mit Bösem jemand vergelte, sondern strebet allezeit dem Guten nach gegeneinander und gegen alle.

Hier spricht der Apostel ein sehr verbreitetes Übel an. In der Welt heißt es: „Wie du mir, so ich dir!" Handeln wir nicht oft nach diesem Grundsatz? Wir sollen es selbst nicht tun,

und darauf achten, daß andere es ebenfalls nicht tun. Böses mit Bösem zu vergelten, hat mit Gerechtigkeit nichts zu tun! Wie oft kommen wir aber nicht eher zur Ruhe, bis wir dem anderen ebenfalls eins ausgewischt haben.

Was ist das Heilmittel? Allezeit sowohl Gläubigen als Ungläubigen gegenüber danach streben, Gutes zu tun. Das ist wirkliche Gerechtigkeit, die Gott bei Seinen Kindern sehen möchte.

,16-18 Freuet euch allezeit; betet unablässig; danksaget in allem, denn dieses ist der Wille Gottes in Christo Jesu gegen euch.

Freuet euch allezeit: In Vers 13 lautete die Aufforderung, in Frieden untereinander zu sein. In Vers 15 hatten wir Gottes Maßstab für Gerechtigkeit. Hier werden wir aufgefordert, uns allezeit zu freuen. Also wieder die drei Kennzeichen des Reiches Gottes (Röm 14,17).

Die Charakterzüge der Welt sind Unfriede, Ungerechtigkeit und Mißmut. Wie sähe es unter uns aus, wenn wir diese Kennzeichen des Reiches immer verwirklichen würden!?

Betet unablässig: Darin war der Apostel ein leuchtendes Vorbild (Kap. 1,2; 3,10). Der Herr selbst war stets im Gebet (Ps 109,4). Unablässig beten bedeutet nicht, nur mit gefalteten Händen zu beten, sondern die beständige Verbindung, das ständige Besprechen aller Dinge mit dem Herrn zu unterhalten. Beten ist das Atmen des inneren Menschen. Kennst Du diese Gebetshaltung?

Danksaget in allem: Die Danksagung ist ein Beweis dafür, daß wir in der richtigen Haltung des Gebets zum Herrn stehen. In all unseren Gebeten dürfen wir schon gleich dafür danken, daß der Herr uns gerne das gibt, was gut für uns ist.

Gottes Wille: Gott will, daß wir dankbar sind und Ihm das auch im Gebet sagen. Wir dürfen und sollen Ihm alles sagen, was uns Sorge macht oder uns beschwert, aber wir sollen ebenfalls niemals vergessen, Ihm zu danken. Oft fragen wir uns, was Gottes Wille konkret in dieser und jener Situation ist. Es ist nicht immer einfach, Klarheit zu bekommen. Ob das daran liegt, daß wir den mancherlei Hinweisen auf Gottes Willen – wie auch in diesem Abschnitt – zu wenig Beachtung schenken?

,19.20 Den Geist löschet nicht aus; Weissagungen verachtet nicht;

Den Geist löschet nicht aus: Der Geist wird hier mit einem brennenden Feuer verglichen. Wir können in den Zusammenkünften oder im Zusammenleben als Gläubige den Geist in unserer Mitte durch menschliche Organisation oder durch Widerstand gegen sein Wirken auslöschen (oder: unterdrücken, dämpfen).

Weissagungen verachtet nicht: Das hier ist ein Beispiel dafür, wie man den Geist auslöschen kann. Nach 1. Korinther 14,3 dient die Weissagung[1] zur „Erbauung und Ermahnung und Tröstung". Die Zurückweisung eines solchen Dienstes in den Zusammenkünften der Gläubigen betrübt den Heiligen Geist. Außerdem verlieren wir den Segen, den der Herr uns durch Sein Wort schenken möchte.

,21.22 prüfet aber alles, das Gute haltet fest. Von aller Art des Bösen haltet euch fern.

Prüfet aber alles: Im Zusammenhang geht es hier um das, was durch die Weissagungen gesagt wird, denn es besteht die Gefahr, daß das, was als Weissagung ausgegeben wird, nicht vom Geist Gottes gewirkt ist. Wir sind aufgefordert, alles zu prüfen, und zwar sollen wir feststellen, ob das Gesagte mit dem Wort Gottes übereinstimmt. In dieser Hinsicht stellt das Wort Gottes den Gläubigen in Beröa das schöne Zeugnis aus: „Diese aber waren edler als die in Thessalonich; sie nahmen mit aller Bereitwilligkeit das Wort auf, indem [o. wobei] sie täglich die Schriften untersuchten, ob dies sich also verhielte" (Apg 17,11). Das konnten die Thessalonicher von den Beröern lernen.

Es ist nicht ungefährlich, diesen Vers allgemein anzuwenden: Es ist nämlich überhaupt nicht unsere Aufgabe, **alles** zu prüfen in dem Sinn, daß wir Dinge untersuchen, von denen wir wissen, daß sie böse sind. Dabei ist schon mancher von einem einfältigen Glauben und der Nachfolge des Herrn Jesus abgekommen. Deshalb die klare Anweisung: **Von aller Art des Bösen haltet euch fern.** Gottes Wille ist unsere Heiligkeit (Kap. 4,3).

,23.24 Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und euer ganzer Geist und Seele und Leib werde tadellos bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist, der euch ruft; der wird es auch tun.

Nach all den kurzen Ermahnungen folgt nun wieder ein kurzes Gebet. Der Apostel befiehlt die Gläubigen Gott an.

Der Gott des Friedens: Gott ist die Quelle allen Friedens für uns in einer Welt des Unfriedens und der Sünde. Paulus betet darum, daß Gott selbst uns völlig heiligen möge. Alle Bemühungen des Geistes Gottes haben das Ziel, die Gläubigen für Gott abzusondern und den Herrn Jesus in ihrem Leben zu verherrlichen. Es ist gut, wenn wir um diese Bemühungen Gottes wissen, denn an anderer Stelle haben wir gesehen, daß auch wir selbst einsichtsvoll auf dieses Ziel hinarbeiten sollen. Heiligung liegt auch im Bereich unserer Verantwortung. Wir sollen uns ja von allem Bösen fernhalten.

Geist und Seele und Leib: Unser ganzer innerer und äußerer Mensch soll vor dem Bösen bewahrt werden. Der Mensch ist eine wunderbare Einheit von Geist, Seele und

1 Oder: Prophezeiung; im Griechischen steht für „Weissagung" oder „Prophezeiung" immer das Wort *propheteia*; vgl. *„Prophetie – weshalb und wozu?"* in FOLGE MIR NACH 3/1993, S.4.

Leib. Wie schnell können wir unseren Geist oder unsere Seele schädigenden Einflüssen aussetzen. Wie mancher hat verantwortungslos seinen Leib geschädigt.

Wir gehen auf ein Ziel hin: die *Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.* Wenn Er kommt und uns verwandelt, werden wir befreit von der sündigen Natur, die noch in uns ist, und wir werden Ihm gleich sein. Auf diesen Augenblick hin will Gott uns bewahren. Gott hat uns berufen zu Seinem Reich und damit auch zur Heiligkeit.

,25.26 Brüder, betet für uns. Grüßet alle Brüder mit heiligem Kuß.

Brüder, betet für uns: Paulus empfiehlt sich und seine Mitarbeiter der Fürbitte der Thessalonicher. Das Gebet füreinander verband diese Diener mit den jungen Gläubigen. Das ist ein Ansporn für uns, für Diener des Herrn zu beten. Sie haben unsere Fürbitte dringend nötig. Sie brauchen Bewahrung in ihrem eigenen Glaubensleben und in ihrem Dienst. Fürbitte verbindet die Herzen auf engste Weise am Thron der Gnade.

Mit heiligem Kuß: Der Nachdruck liegt hier auf „heilig". Ob man sich nun die Hand gibt oder einander mit einem Kuß begrüßt, es darf nicht in Heuchelei geschehen. Die Begrüßungen sollten immer aufrichtig sein. Schauen wir uns doch offen in die Augen, und geben wir unserer Verbundenheit Ausdruck!

,27 Ich beschwöre euch bei dem Herrn, daß der Brief allen [heiligen] Brüdern vorgelesen werde.

Allen Brüdern und Schwestern in Thessalonich sollte dieser Brief vorgelesen werden. Der Inhalt ist auch für jeden von uns wichtig. Es ist ein kurzer Brief. Man braucht kaum 15 Minuten, um ihn in Ruhe durchzulesen. Wir sollten diesen Brief öfter lesen. Oder hat ihn jemand sogar bereits auswendig gelernt?

,28 Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch!

Paulus beschließt diesen Brief, indem er den Empfängern die Gnade des Herrn Jesus Christus wünscht. Und diese Gnade dürfen auch wir täglich in Anspruch nehmen. So wie der Brief mit der Gnade begann (1,1), so endet er mit der Gnade.

Fragen und Anregungen zur Ausarbeitung

Wer hat im Neuen Testament Älteste angestellt?
Was ist der Unterschied zwischen Kleinmütigen und Schwachen?
Wo werden im Neuen Testament überall Schwache erwähnt?
Wo hat in der Bibel jemand Böses mit Bösem vergolten?
Wo steht „die Freude an dem HERRN ist eure Stärke"?
Kann ein Gläubiger den Heiligen Geist wieder verlieren?

Werner Mücher

Züchtigung

Der erste Teil dieses Artikels erschien in der Ausgabe 4/95. Folgende Punkte wurden dort behandelt: 0. Einleitung – was sagen unsere Gesetze?, 1. Zum Begriff „Züchtigung", 2. Was sagt die Bibel zum Thema „Züchtigung"?

3. Züchtigung bzw. Erziehung von Kindern

Den Vätern wird gesagt: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn" (Eph 6,4), und: „Ihr Väter, ärgert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht mutlos werden" (Kol 3,21). In 1. Thessalonicher 2,11 vergleicht sich Paulus mit einem Vater, der seine eigenen Kinder ermahnt und tröstet; und in Hebräer 12,7 heißt es: „Wer ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt?" Die in Epheser 6,4 gebrauchten Wörter könnten wie folgt erklärt werden:

- aufziehen (*ektrephete* = ziehet auf, ernährt; vgl. 5,29): das Auferziehen ist ein Nahrunggeben von geistlicher, geistiger und materieller Nahrung; in diesem Wort wird die Gesamtsorgepflicht des Vaters ausgedrückt);

- Zucht (*paideia* = Unterweisung, Züchtigung; 2. Tim 3,16; Heb 12,5.7.8.11);

- Ermahnung (*nouthesia* = auch: Warnung; 1. Kor 10,11; Tit 3,10; vgl. das Verb in Apg 20,31; Röm 15,14; 1. Kor 4,14; Kol 1,28; 3,16; 1. Thes 5,12.14; 2. Thes 3,15).

Es gibt einige sehr grundsätzliche Dinge, die in Israel Eltern hinsichtlich ihrer Kinder tun sollten:

a) Die Eltern sollten Vorbilder im Beachten und Ausleben des Gesetzes sein und es ihren Kindern kundtun (5. Mo 4,9.10; Ps 78,5).

b) Die Eltern sollten die Worte des Gesetzes ihren Kindern im Haus und auch auf allen gemeinsamen Wegen einschärfen (5. Mo 6,4–9; 11,18–21).

c) Die Väter und Ältesten sollten auf die Fragen der Kinder antworten können (5. Mo 6,20–25; 32,7; Jos 4,6).

Ein verständiger Sohn ist ein Sohn, der das Gesetz befolgt (Spr 28,7), weil er frühzeitig daraus belehrt und darin erzogen wurde (vgl. Ps 71,5.17; 2. Tim 3,14.15).

Belehrung und Unterweisung in dem offenbarten Willen Gottes sind also die Voraussetzung für eine gottgewollte Erziehung. Dabei geht es jedoch *nie* um eine rein intellektuelle Bildung, sondern immer um eine Herzensbildung – modern gesagt: um eine ganzheitliche Erziehung. Belehrung und Leben sind untrennbare Bestandteile der Herzensbildung. Die oben angeführten Punkte a) – c) beweisen das deutlich.

Ein wichtiges Erziehungsbuch in der Bibel ist das Buch der Sprüche. Salomo erinnert sich an die Belehrungen seines Vaters David (Spr 4,1–6). Damit begann die Erziehung Salomos. Später erhielt er von Gott Weisheit, das Volk zu führen.

Aber es begann alles damit, daß David seinen Erziehungsauftrag ernstnahm. Wahrscheinlich hat David seinen Sohn Salomo auch körperlich gezüchtigt. Wir schließen das aus verschiedenen Textstellen.

Die körperliche Züchtigung ist von Gott gewollt

Die Weisheit gibt uns in den Sprüchen *eindeutige* Hinweise: „Züchtige deinen Sohn, weil noch Hoffnung da ist; aber trachte nicht danach, ihn zu töten" (19,18). „Wer seine Rute spart, haßt seinen Sohn, aber wer ihn liebhat, sucht ihn früh heim mit Züchtigung" (13,24). „Entziehe dem Knaben nicht die Züchtigung; wenn du ihn mit der Rute schlägst, wird er nicht sterben. Du schlägst ihn mit der Rute, und du errettest seine Seele von dem Scheol [Tod]" (23, 13.14). „Züchtige deinen Sohn, so wird er dir Ruhe [Befriedigung] verschaffen und Wonne geben deiner Seele" (29,17). „Wundstriemen scheuern das Böse weg, und Schläge scheuern die Kammern des Leibes" (20,30).

Nach 5. Mose 21,18–21 war es in Israel so, daß ein unbändiger und widerspenstiger Sohn, ein Schlemmer und Weinsäufer, der seinen Eltern nicht gehorchte und deren Züchtigung kontinuierlich verwarf, von den Eltern zu den Ältesten der Stadt gebracht und zum Tor seines Ortes hinausgeführt werden mußte. Außerhalb der Stadt mußten die Eltern die Schuld des Sohnes öffentlich vor allen Leuten nennen. Anschließend wurde der Sohn von den Bewohnern der Stadt gesteinigt.

Warum geschah das? „Und ganz Israel soll es hören und **sich fürchten**." Dieser Text zeigt uns, wie Gott den Ungehorsam den Eltern gegenüber beurteilt (Spr 30,17).

Die körperliche Züchtigung wird als Erziehungsmittel der Eltern in der Schrift klar gelehrt (vgl. Heb 12,6b.7b.8b). Wenn in Epheser 6,4 gesagt wird: „Ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung *des Herrn*", so bedeutet das ein Auferziehen nach Erziehungsprinzipien des Herrn, die durch Zucht (Züchtigung, Zurechtweisung) und ernstliche Ermahnung (*nouthesia* = ernste Mahnung) gekennzeichnet sind.

Dabei ist zu beachten, daß der Vater keinerlei Schuld an dem Verhalten seines Kindes haben sollte (z.B. dadurch, daß er sein Kind gereizt hat; Eph 6,4a).

Erziehungsprinzipien

Wir wollen an dieser Stelle einige Erziehungsprinzipien herausstellen, die Gottes Wort im Neuen Testament lehrt:

1. Kinder sollten im Willen Gottes insbesondere durch die Väter unterwiesen werden. Kinder sollten zum Gehorsam erzogen werden, selbst der Herr war seinen Eltern untertan – wieviel mehr müssen wir Menschen Gehorsam lernen – und das beginnt in der Kindheit (Eph 6,1).

2. Wenn ein Kind gezüchtigt werden muß, weil es ungehorsam war, dann ist nicht immer die körperliche Züchtigung

das geeignete Mittel. *Paideuo* bedeutet auch „zurechtweisen" durch unterweisende und ermahnende Worte. Die von Gott abhängig lebenden Eltern werden sich vom Herrn zeigen lassen, „was dran ist".

3. Wenn ein Kind körperlich gezüchtigt werden muß, sollte das nicht mit einem Körperteil geschehen, sondern mit einer Rute – das sagt jedenfalls die Schrift. Warum legt das Wort Gottes Wert darauf?

a) Eine Rute muß zunächst geholt werden. Während dieser Zeit bleibt Zeit zum Besinnen und zum Gebet für den, der züchtigt, und für den zu Züchtigenden. „Muß mein Sohn wirklich jetzt körperlich gezüchtigt werden? Ist die Rute für das Vergehen eine angemessene Züchtigung?"

b) Wenn die körperliche Zucht wirklich notwendig ist, dann ist es zunächst wichtig, daß dem Kind die Notwendigkeit der körperlichen Züchtigung erklärt wird. Die Liebe zu dem Kind *muß* die Triebkraft der Züchtigung sein. Danach wird man übrigens nicht mehr im Zorn und unkontrolliert schlagen. Es kann dann sein, daß der Vater mehr Tränen vergießt als das Kind.

c) Die biegsame Rute ist weniger gefährlich als ein Stock oder die Hand. Der gezielte und dem Alter des Kindes angemessene Schlag mit der Rute auf den Po tut zwar weh, aber es kann weiter nichts passieren.

d) Anschließend sollte dem Kind deutlich gezeigt werden, daß man es trotz der bösen Tat und des Ungehorsams dennoch liebhat. Man sollte mit ihm beten und die Sünde beim Namen nennen. Nachdem das Kind seine Schuld bekannt hat, sollte man es in den Arm nehmen, ihm vergeben und seine Liebe zeigen.

e) Die körperliche Züchtigung sollte immer die Ausnahme sein – nicht die Regel.

4. Zum Nachdenken

Der eine oder andere Leser mag die oben dargelegten Gedanken ablehnen. Vielleicht erscheinen sie zu hart, mit zu wenig Liebe gepaart. Man wird vielleicht erklären: „Wir sollten besser ein anderes Wort für 'Züchtigung' bzw. 'Zucht' erfinden." Dahinter steckt der – natürlich unbewußt vorherrschende – Gedanke eines humanistischen Erziehungs- und Bildungserbes. Der Geist dieses Erbes läßt eine konsequente bibelorientierte Erziehung nicht so ohne weiteres in unserem Herzen zu. Aber, lieber Leser, wir kommen ohne Züchtigung (Erziehung) in einem moralischen Universum nicht aus. Die Polizei fragt Dich nicht, ob Du mit dem Strafmandat in Höhe von DM 150 und einigen Punkten in Flensburg einverstanden bist. Der Richter in unserer Demokratie wird Dich bestrafen, wenn Du gegen das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch oder sonstige Gesetze verstößt. In der Schule werden Ordnungsmaßnahmen ausgesprochen, wenn der Verstoß gegen die Schulordnung nachweislich und vorsätzlich ausgeführt worden ist. Es gibt Parteiausschlüsse, Disqualifikationen beim Sport, harte Gefängnisstrafen usw.

Du kritisierst die körperliche Züchtigung in der Familie? Nun, dann bedenke bitte folgendes:

1. Es ist empirisch keinesfalls nachgewiesen, daß die körperliche Züchtigung durch Eltern, die ihre Kinder lieben und wirklich für sie sorgen, auf das seelische Gesamtbefinden des Kindes neurotisch wirkt.

2. Die Reformation des Erziehungswesens seit den späten 60er Jahren zeigt inzwischen ihre Früchte. Es gibt in unserer Zeit mehr neurotische und in psychologischer Behandlung befindliche Kinder als früher. Lehrer, die die körperliche Züchtigung vor einigen Jahren als Erziehungsmittel noch konsequent ablehnten, treten heute für eine gelegentliche körperliche Züchtigung durchaus ein – sogar in der Schule.

3. Wieso sind eigentlich verbale Gewaltanwendungen in Form von Argumentationsüberlegenheit oder das Prinzip der sog. „logischen Folgen", d.h., man muß das ausbaden, was man verbockt hat, besser als körperliche Züchtigung? Wer bestimmt eigentlich den Standard für „gute" und „schlechte" Erziehung? Und welche Kriterien liegen diesem Standard zugrunde? Und warum sollten diese besser sein als andere? Ich möchte an dieser Stelle keine erziehungsphilosophische Debatte provozieren. Aber ich möchte denen, die klare biblische Erziehungsprinzipien im Sinne eines modernistischen Erziehungsgeistes relativieren oder ganz über Bord werfen, fragen, inwieweit sie Gottes Wort für die Erziehung noch ernstnehmen und ob sie jemals wirklich über das Wesen der Erziehung nachgedacht haben.

4. Bleiben wir bei dem Grundsatz: „Deshalb, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen" (Mt 7,20): Was sind die Früchte moderner erziehungsphilosophischer Anschauungen? Vor der Drogensucht unter Jugendlichen, den Gewaltanwendungen unter Kindern auf Schulhöfen, den großen Nöten der Jugendämter, Erziehungsberatungsstellen, psychologischen Beratungsstellen usw. wollen wir nicht die Augen verschließen.

Die vor einigen Jahrzehnten propagierte Freiheit einer zukünftigen emanzipierten, antiautoritären Gesellschaft ist ausgeblieben. Dieses Versprechen war einfach Bluff, Illusion und Utopie. Das erkennen sogar manche Soziologen unserer Zeit an.

„Du wirst mir kundtun den Weg des Lebens" (Ps 16,11)

Es gibt nur einen Weg, wie wir in der Erziehung mit Erfolg rechnen können: Besinnen wir uns wieder auf Gottes untrügliches Wort.

Gott weiß es einfach besser!

Andreas Steinmeister

Geh in Deine Kammer

(Gedanken zum persönlichen Gebet)

In der Gebetskammer (das ist jeder Ort, an dem wir ungestört beten können) sind wir mit Gott allein. Dort können wir Ihm wirklich alles sagen, unser Herz vor Ihm ausschütten. Zugleich wird uns da stärker als woanders bewußt, daß Er nicht nur auf unsere Worte hört, sondern auch in unser Herz schaut. Unser Gewissen wird berührt – Gott kann Seinerseits zu uns reden. So werden wir als andere Menschen hinausgehen. Wie lebensnotwendig ist dieser Ort der Stille! Ohne Zweifel können wir unseren geistlichen Pegelstand exakt daran messen, wie oft und wie lange wir uns dort aufhalten.

Betet unablässig

Doch wir wollen uns nichts vormachen. Als ein Geschehen, das völlig im Hintergrund abläuft, kann das persönliche Gebet ganz schnell in der Alltagshektik untergehen. Aber das wäre verhängnisvoll. Zu allen Zeiten waren es die treuen Beter und Beterinnen, die Gott zur Erfüllung seiner Absichten und zum Nutzen für andere gebrauchen konnte. Wir sollten uns daher nicht wundern, wenn Satan unablässig versucht, uns am unablässigen Beten zu hindern. Nur durch strenge Selbstdiziplin ist es heutzutage noch möglich, genügend Zeit für das Gebet im Tagesablauf unterzubringen. Deshalb wollen wir uns an die erstaunliche Tatsache erinnern, daß selbst der Sohn Gottes als Mensch auf der Erde ein unermüdlicher Beter war. Der Evangelist Lukas erwähnt den betenden Herrn besonders häufig (Lk 3,21; 5,16; 6,12; 9,18; 9,28.29; 11,1; 22,32; 22,41-45; 23,34.46).

Gebet ist Kampf

Einige lassen sich von der stillen Abgeschiedenheit der Gebetskammer verleiten, Beten mit Passivität gleichzusetzen. Sie sehen das Gebet höchstens als Vorbereitung oder Unterstützung des geistlichen Kampfes an. Aber die Schrift sieht es anders – Gebet **ist** Kampf! (Vgl. Röm 15,30; Kol 4,12.) In Epheser 6,18 gehört Beten zur Waffenrüstung. Als Israel in Rephidim gegen Amalek kämpfte, war der Sieg nicht in erster Linie von den Kämpfern abhängig, sondern von dem Beter Mose auf dem Hügel (2. Mo 17,11). Später waren es Josuas Gebet bei Gibeon (Josua 10) und Samuels Schreien zu Gott bei Eben-Eser (1. Samuel 7), die den Ausgang der jeweiligen Schlacht bestimmten. Nein, das persönliche Gebet ist keine Nebenbeschäftigung für Mußestunden. Selbst in der überaus bewegten Anfangszeit blieben die Zwölf unerschütterlich dabei: „Wir aber werden im Gebet und im Dienst des Wortes verharren" (Apg 6,4).

Gott ist im Himmel

Man nennt das Gebet oft einen Dialog mit Gott, was auch zutreffend ist. Doch bei diesem Vergleich sollte uns immer bewußt bleiben, wer wir sind und zu wem wir sprechen. Abraham läßt ein tiefes Empfinden dafür erkennen, wenn er einst sagte: „Siehe doch, ich habe mich unterwunden zu dem Herrn zu reden, und ich bin Staub und Asche" (1. Mo 18,27). Der Prediger rät: „Sei nicht vorschnell mit deinem Munde, und dein Herz eile nicht, ein Wort vor Gott hervorzubringen; denn Gott ist im Himmel,

und du bist auf der Erde" (Pred 5,2). Vielleicht meint jemand, das sei bei den Kindern Gottes heute sicher anders. Aber dann sagt uns Petrus: „Wenn ihr den als Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeden Werk, so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht" (1. Pet 1,17).

Gott versteht uns

Wenn wir uns jetzt erinnert haben, daß wir als Beter vor dem heiligen Gott stehen, wollen wir darüber keinesfalls vergessen, daß wir Ihn „als Vater" anrufen dürfen. Diese unfaßbare Gnade macht alles ganz unkompliziert, wenn es um die Form des Gebets geht. Eltern werden ihr Kind schon vom einfachsten Lallen an verstehen. Dennoch macht es sie glücklich, wenn das Kind lernt, sich immer klarer auszudrücken, wenn sein Gesichtsfeld sich weitet und wenn es immer mehr in ihre Gedanken einzugehen vermag. Ebenso ist es mit unserem himmlischen Vater: „Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die von den Nationen; (...). Seid ihnen nun nicht gleich; denn euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe ihr ihn bittet." (Mt 6,7.8) Der Vater versteht uns vom ersten wirklichen Gebet „O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!" an. Aber Er möchte auch, daß wir ein wenig **Ihn** verstehen lernen und mit Ihm darüber reden – vom Beter zum Anbeter heranwachsen (lies Johannes 4, Vers 23). Laßt uns also hin und wieder bewußt unseren „Bittenkatalog" analysieren, ob sich darin Wachstum in die Tiefe und in die Breite widerspiegelt. Dann müßte sich in unsere Gebete zunehmend Danksagung mischen, zu den Bitten in eigener Sache immer mehr Fürbitte hinzukommen, und Danksagen für die Gabe wird zur Anbetung des Gebers führen.

Das Wachstum in die Breite wird den Radius unserer Gebete über die persönlichen Anliegen, die Gläubigen und andere Menschen unseres Wohnortes, das Werk und die Diener des Herrn in der Nähe und Ferne bis an die „Enden der Erde" erweitern: „Ich ermahne nun vor allen Dingen, daß Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind" (1. Tim 2,1).

Voraussetzungen und Hindernisse für Erhörung

Nicht alle Gebete finden Erhörung. Es kann sein, daß Gott unseren Glauben prüft oder daß Er einen anderen Zeitplan hat. Es kann aber auch sein, daß auf unserer Seite wichtige Voraussetzungen für die Erhörung fehlen. Auf einige solcher Vorbedingungen und Hindernisse, die sich in Gottes Wort finden, wollen wir kurz hinweisen.

Ungestörte Gemeinschaft mit dem Herrn und Übereinstimmung mit Seinem geoffenbarten Willen:

„Wenn ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen" (Joh 15,7). Schon in den Sprüchen hieß es: „Wer sein Ohr abwendet vom Hören des Gesetzes: selbst sein Gebet ist ein Greuel" (Spr 28,9).

Unsere Motive müssen sauber und selbstlos sein:

„Wenn ich es in meinem Herzen auf Frevel abgesehen hätte, so würde der HERR nicht gehört haben" (Ps 66,18). Eine sehr ähnliche Stelle im Jakobusbrief sagt: „Ihr bittet und empfanget nichts, weil ihr übel bittet, auf daß ihr es in euren Lüsten vergeudet" (Jak 4,3). Gott kommt niemals egoistischen Wünschen entgegen, außer zum Gericht (vergl. Ps 106,15).

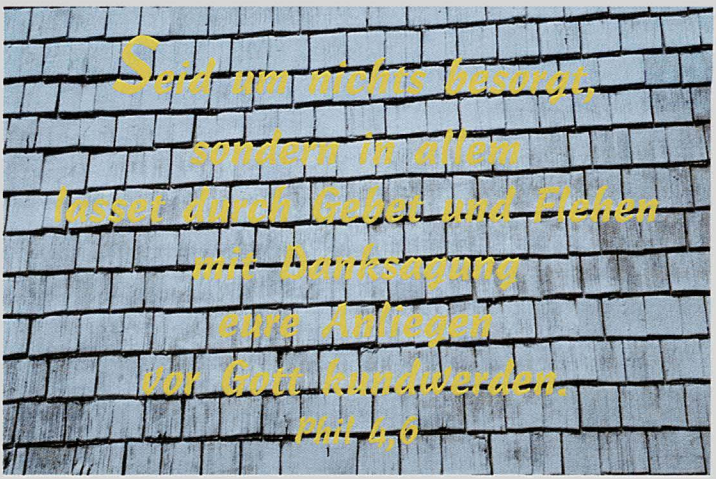
Das persönliche Gebet

Geduldete Sünde verhindert Erhörung:

„Da sprach der HERR zu Josua: Stehe auf! Warum liegst du denn auf deinem Angesicht? Israel hat gesündigt" (Jos 7,10.11). Solange wir zögern, unsere Sünden zu bekennen und zu lassen, wird die Erhörung unserer Gebete blockiert. David bat daher: „Von verborgenen Sünden reinige mich!" (Ps 19,12). Jakobus schreibt: „Bekennet denn einander die Vergehungen und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet" (Jak 5,16). Wenn wir unterlassen, unseren Mitgläubigen die Füße zu waschen, ihnen bei Verfehlungen geschwisterlich beizustehen, tragen wir eine gewisse Mitschuld, falls deshalb ihre Gebete nicht erhört werden.

Glauben und Vergebungsbereitschaft:

Beide Dinge nennt der Herr selbst als Voraussetzungen für Erhörung: „Darum sage ich euch: Alles, um was irgend ihr betet und bittet, glaubet, daß ihr es empfanget, und es wird euch werden. Und wenn ihr im Gebet dastehet, so vergebet, wenn ihr etwas wider jemand habt, auf daß auch euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Übertretungen vergebe. Wenn ihr aber nicht vergebet, so wird euer Vater, der in den Himmeln ist, auch eure Übertretungen nicht vergeben" (Mk 11,24-26). Vergleiche hiermit auch Jakobus 1,6-8 und Matthäus 6,14.15; 18,21-35.



Glauben, Gehorsam und Gebet

Zuletzt wollen wir das persönliche Gebet noch kurz in einen größeren Zusammenhang stellen, in den es unlösbar hineingehört, nämlich in das Dreigestirn Glauben (Mt 21,22; Heb 11,6), Gehorsam (Joh 14,23) und Gebet (Ps 145,18.19). Diese drei Dinge bilden zusammen die Grundlage jeder glücklichen persönlichen Gemeinschaft mit Gott. Wir finden sie auch bei unserem Herrn, dessen Gemeinschaft mit Seinem Gott und Vater niemals unterbrochen war: „Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen" (Heb 2,13), „dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust; und dein Gesetz ist im Innern meines Herzens" (Ps 40,8; Heb 10,7), „ich aber bin [stets im] Gebet" (Ps 109,4).

Hans-Joachim Kuhley

Nur wenige Worte sind die besten Gebete.

Martin Luther

Frage: Läßt Gott sich von uns erbitten?

N.N., Litauen

Antwort: Gott tut nichts lieber, als sich von uns Menschen erbitten zu lassen. Er wartet darauf, daß wir über alles mit Ihm sprechen und mit allem zu Ihm gehen, d.h., Ihm alles im Gebet vorlegen. Dafür einige Bibelstellen:

1. „Und rufe mich an am Tage der Bedrängnis: ich will dich erretten, und du wirst mich verherrlichen" (Psalm 50,15).
2. „Bittet, und es wird euch gegeben werden; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgetan werden" (Matthäus 7,7).
3. „Darum sage ich euch: Alles, um was irgend ihr betet und bittet, glaubet, daß ihr es empfanget, und es wird euch werden" (Markus 11,24).
4. „Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfangen, auf daß eure Freude völlig sei" (Johannes 16,24).

Das sind nur einige wenige Stellen, die zeigen, daß Gott uns auffordert, Ihn für alles zu bitten. Wichtig ist dabei, daß wir auch wissen, daß es Gottes Wille ist und daß das, wofür wir bitten, zu unserem Guten ist. Das Problem beim Gebet ist gerade, daß wir nicht immer wissen, ob etwas Gottes Wille ist. Außerdem wissen wir auch nicht immer, ob etwas wirklich gut ist. Das weiß allein Gott. Manchmal wissen wir aber doch, daß etwas nicht nach Gottes Willen ist und auch, daß etwas nicht gut für uns ist. Das ist dann Gott nicht wohlgefällig. Darum dürfen wir Gott im Gebet sagen: Bitte erhöre diese Bitte, sofern es nach Deinem Willen ist und gut für mich ist.

Manchmal beten wir lange Zeit und Gott erhört das Gebet dennoch nicht. Eine der Ursachen kann sein, was in Jakobus 4,3 steht: „Ihr bittet und empfanget nichts, weil ihr übel bittet, auf daß ihr es in euren Lüsten vergeudet." Dann ist das Gebet Gott nicht wohlgefällig. Es ist sehr wichtig für einen Christen, daß er die Sünde läßt. Dazu ist es erforderlich, daß man demütig die Bibel liest, und zwar unter Gebet, mit dem Wunsch, daß Gott uns alle Sünde in unserem Leben zeigt. Wenn wir die Sünde dann erkennen, müssen wir im Gebet Gott bitten, uns alle Sünden zu vergeben. Auch dieses Gebet erhört Gott gern. Wichtig ist es vor allen Dingen, daß wir Gott von Herzen gehorsam sind. Sonst kann Er uns nicht segnen.

Werner Mücher

Frage: In 4. Mose 13,1 fordert Gott Mose auf, Kundschafter auszusenden. In 5. Mose 1,22 hingegen ist es das Volk, das den Plan hat, Kundschafter auszusenden. Wie sind diese beiden Aussagen miteinander in Einklang zu bringen?

L. Kempf, Lauenstein

Antwort: In 5. Mose 1,22.23 zeigt Gott uns, daß der ursprüngliche Gedanke zur Aussendung der Kundschafter tatsächlich von dem Volk selbst kam. Darin zeigt sich das mangelnde Vertrauen des Volkes Gottes. Wenn Gott gesagt hatte, daß Er dem Volk ein gutes Land geben würde und daß Er die Feinde schlagen würde, warum glaubten sie dann nicht? Der Unglaube, der darin zum Ausdruck kam, war für Gott natürlich nicht wohlgefällig. Dennoch sagt Gott in 5. Mose 1,23: „Und die Sache war gut in meinen Augen." Gott hat die Aussendung zugestanden, ja, nach 4. Mose 13,1 sogar angeordnet, damit der Unglaube des Volkes offenbar wurde. Und so ist es dann auch geschehen. Trotz der Tatsache, daß das Land sehr gut war, murrten sie und sagten sogar, daß Gott sie hassen würde; deshalb habe Er sie aus

Ägypten herausgeführt, um sie in der Hand der Amoriter zu geben, daß sie vertilgt würden (5. Mo 1,25-27). Der Unglaube, der sich bei dieser Gelegenheit bei dem ganzen Volk zeigte, war schließlich die Ursache, daß das Volk 40 Jahre Wüstenreise zu machen hatte.

Werner Mücher

? *Frage*: In 5. Mose 23,3 heißt es ausdrücklich, daß kein Ammoniter und Moabiter in die Versammlung Jehovas kommen sollte, auch nicht das zehnte Geschlecht. Wie soll man dann verstehen, daß Ruth die Moabitin doch die Frau des Israeliten Boas wurde?

L. Kempf, Lauenstein

Antwort: In 5. Mose 23,1-3 werden verschiedene Menschen oder Völker genannt, die Gott verabscheute und die daher keinen Platz in der Versammlung Israels haben sollten. Von den Ammonitern und Moabitern sollte sogar nicht einmal das 10. Geschlecht zugelassen werden. Das heißt wohl kaum, daß das 11. Geschlecht wohl zugelassen werden konnte; das würde doch im Gegensatz zu Vers 6 stehen, wo es nämlich heißt: „Du sollst ihren Frieden und ihr Wohl nicht suchen *alle deine Tage, ewiglich*." Zwischen diesen Völkern und Israel bleibt also eine unaufhörliche Feindschaft, denn es war ja der König von Moab, der Israel durch Bileam verfluchen wollte (vgl. 4. Mo 22-24). Das bedeutet aber nicht, daß nicht einzelne Personen aus diesen Menschen oder Völkern Gott wohlgefällig waren, wenn sie den Gott Israels aufrichtig suchten. Ich denke, daß Ruth dafür ein Beispiel ist. Ihr wurde sogar die besondere Gnade zuteil, daß sie in die Reihe der Vorfahren des königlichen Geschlechts eingeführt wurde und so schließlich eine Vorfahrin des Herrn Jesus wurde (Mt 1).

Werner Mücher

? *Frage*: Warum ist in unserer Bibel in Matthäus 24,36 der Satzteil „auch nicht der Sohn" ausgelassen, obwohl er im Griechischen steht? - Wie ist der Sinn dann in Markus 13 zu verstehen; die Begründung mit dem alleinigen Vorkommen in Markus würde dann ja entfallen?

R. Milosch, Gifhorn

Antwort: Es ist richtig, daß in der Ausgabe des griechischen Textes des Neuen Testament, Nestle-Aland, 27. Ausgabe, der Satzteil „auch nicht der Sohn" in den Text aufgenommen worden ist. Die Herausgeber geben allerdings im Apparat an, welche Manuskripte diesen Textteil nicht enthalten. In ihrer Begründung in *A Textual Commentary on the Greek New Testament* schreiben sie auf Seite 62 dazu: „Die Worte 'auch nicht der Sohn' fehlen in der Mehrheit der Zeugen Matthäus, einschließlich des späteren Byzantinischen Textes. Andererseits enthalten die besten Repräsentanten des Alexandrinischen, des Westlichen und des Cäsaräischen Texttypus diesen Satzteil ..." Insgesamt geben sie dann von vier Wertigkeiten (A, B, C und D) in diesem Fall die Wertung C („beträchtliche Zweifel").

Es ist also nicht mit letzter Sicherheit zu sagen, ob dieser Satzteil zum Text gehört, weshalb die Herausgeber der E.Ü. diese Worte nicht in den Text aufgenommen haben. Somit wäre dann doch die Stelle in Markus 13,32 das einzige Vorkommen dieses Satzteils.

Werner Mücher

(Siehe zu dieser Fragenbeantwortung auch eine Antwort in Heft 6/94 zu der Frage: „Wie ist Markus 13,32 zu verstehen, daß niemand von jenem Tag oder der Stunde weiß, weder die Engel, die im Himmel sind, *noch der Sohn*, sondern nur der Vater?")

Das Beten in der Familie

Gemeint ist hier natürlich die „christliche" Familie, in der Vater und Mutter den Herrn Jesus als ihren Heiland und Herrn kennen und bekennen und wo Er – im eigentlichen Sinn – das Sagen hat. Daß in einer solchen Familie das Gebet einen besonderen Platz hat – haben muß! –, ist sicher völlig einleuchtend. Wie sieht es damit praktisch aus?

Wenn wir die in diesem Heft vorgelegten Gedanken zur Frage des persönlichen Gebets gut und nachdenklich gelesen haben, wird uns klar sein, daß diese grundsätzlichen Erwägungen zur inneren Haltung und zu den „Bedingungen" beim Beten auch hier ihren Platz haben:

➜ Jeder in der Familie wird ganz persönlich beten, in einer noch jungen Familie sicher zunächst nur Vater und Mutter. Es wird ihr Anliegen sein, ihrem Gott und Vater alle Angelegenheiten ihrer Familie und Kinder vorzulegen, insbesondere den Wunsch und die Bitte, daß die Kinder schon in früher Jugend durch den Glauben an den Herrn Jesus als ihren Heiland errettet und ein Kind Gottes werden. Die Eheleute werden auch einzeln füreinander und für ihr gemeinsames Leben in Harmonie und Gottesfurcht beten.

➜ Das Gebet des Ehepaares schenkt Augenblicke der inneren Gemeinschaft miteinander und mit Gott, die sie nicht missen möchten: so etwas „schweißt" sie in unvergleichlicher Weise zusammen. Sie werden die familiären und auch persönlichen Freuden, Probleme und Fragen miteinander besprechen und einfach ihrem Gott sagen. Und wenn sie so vor Gott hintreten, werden sie sich auch bewußt (wenn nicht schon eher), ob irgend etwas in ihrem Betragen und Reden (oder vielleicht auch Denken) ihr Verhältnis zueinander belastet, und sie werden es im gegenseitigen Bekenntnis einander vergeben und vor Gott bekennen. Das schenkt ihnen die Freimütigkeit zum vertrauensvollen Beten (vgl. 1. Pet 3,7: „... auf daß eure Gebete nicht verhindert werden"). Und wenn er oder sie in einer ihrer Aufgaben versagt hat, dann dürfen sie auch dies vor Gott bekennen und mit Seiner Hilfe rechnen: „Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er von Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben..." (Jak 1,5ff.).

➜ Bei einer Reihe von Gelegenheiten versammelt sich die Familie, z.B. zu den verschiedenen Mahlzeiten. Da spricht der Vater oder, wenn er nicht zu Hause ist, die Mutter (oder bei herangewachsenen Kindern der älteste Sohn) jeweils ein kurzes Gebet, um für die Gaben zu danken und auch um Bewahrung und Segen für den weiteren Tag zu erbitten. Hier lernen die Kinder, daß alle Dinge von Gott kommen und daß Gott bei allen Gelegenheiten um Hilfe und Rat gebeten werden darf. In der Praxis werden diese Gebete allerdings oft stereotyp, gleiche Bitten werden in den genau gleichen Sätzen ausgesprochen. Das führt leicht dazu, daß die Kinder (und nicht nur sie!) nicht mehr so richtig zuhören. Es wird zwar „Amen" gesagt, aber ohne daß eigentlich mitgebetet wurde. Was kann man dagegen tun? Vielleicht hilft es, wenn der Vater das Gebet zu einem sehr eindrucksvollen Augenblick vor der Mahlzeit macht, indem er darauf aufmerk-

sam macht, daß die Familie jetzt zu Gott sprechen möchte. Vielleicht kann er das, was die Familie gerade vorher beschäftigte, am Anfang des Gebets Gott darlegen und eine einfache und natürliche Sprache benutzen, die deshalb nicht zu „Gebetsfloskeln" wird.

➜ Eine besondere Gelegenheit für das Beten in der Familie muß (ich weiß, warum ich „muß" sage!) die tägliche sogenannte „Andacht" sein: das Wort Gottes wird gemeinsam gelesen und durch eine kleine Erklärung ergänzt, die auch Kinder verstehen, und dann werden gemeinsam die Knie gebeugt vor Gott. Es ist ein unschätzbarer Segen damit verbunden, wenn die Kinder ihre Eltern in dieser Haltung vor Gott sehen. Dieser Eindruck vertrauensvoll betender Eltern wird bleiben, auch wenn die Kinder eines Tages das Haus verlassen. Alle Angelegenheiten der Familie, viele Nöte unter den Kindern Gottes, das Wohl der Glaubensgeschwister, aber auch die Nöte in der Welt und die Verbreitung des Evangeliums können hier ausgesprochen werden. Der Blick geht aber auch zu den vielen Beweisen der Güte Gottes, zu den Segnungen jeder Art und besonders zu der Liebe Gottes, der Seinen Sohn gab, um Sünder zu erretten: die ganze Familie kann Gott dafür Dank sagen (auch mit einem gemeinsamen Loblied!). Das gibt den Kindern auch ein Vorbild für ihr persönliches Gebet. Es führt sie dahin, einerseits Gott von Herzen zu danken und andererseits nicht allein für sich selbst und ihre Sorgen und Nöte, sondern auch für die Sorgen und Nöte anderer zu beten. Es erweitert einfach den Bereich ihrer Gebetsanliegen. Auch wir, und mit uns unsere Kinder, müssen dies lernen. Auf diese Weise werden wir ein „weites Herz" bekommen in unseren Gebeten. Als die Jünger den Herrn Jesus baten: „Herr, lehre uns beten" (Lk 11,1ff.), da gab der Herr ihnen nicht ein Gebet, das sie einfach „nachsprechen" sollten, sondern Er zeigte ihnen die rechte Gebetshaltung und die Gott wohlgefälligen Gebetsanliegen in ihrer Zeit und Situation.

„Jeder Vater, der bewußt Christ ist, sollte einen 'Familienaltar' in seinem Haus errichten und seine Familie und Hausgenossen täglich zum Lesen der Bibel und zum Gebet versammeln, wenn möglich auch zum Singen eines geistlichen Liedes. Es ist dies die Verantwortlichkeit des Vaters als 'Priester' in seinem Hause. Ist der Vater abwesend, so sollte die Mutter den Dienst übernehmen. Väter, vernachlässigt nicht die überaus wichtige Familienandacht; laßt euch durch nichts davon abhalten! Es genügt nicht, daß ihr allein betet und die Bibel lest und die Kinder für sich das gleiche tun. Ihr müßt das Wort mit eurer Familie gemeinsam lesen und mit ihr gemeinsam beten" (R.K. Campbell, Das christliche Familienleben, Neustadt 1977, S.46).

➜ In jeder Familie gibt es auch schwierige Augenblicke: ein Unfall, eine Krankheit oder ein Mißerfolg machen plötzlich Angst und Sorge. Was liegt da näher, als diese Dinge sofort unserem Gott und Vater zu sagen, denn „er ist besorgt für euch" (1. Pet 5,7)! Das ist nicht nur eine gute Übung, sondern Gott wird in einer solchen Familie Seinen Frieden herrschen lassen, was alle Lebensumstände in ein anderes Licht taucht.

➜ In einem familiären Vertrauensverhältnis werden auch die inneren Einstellungen und Gedanken der Kinder den Eltern nicht verborgen bleiben. Wollen die

Eltern ihren Kindern eine echte Hilfe sein, dann werden sie dies mit ihnen besprechen, und die Kinder werden auch gern mit Freuden und Sorgen zu ihren Eltern gehen. Dann werden Mutter oder Vater mit dem vielleicht noch kleinen Kind beten, sie werden das etwas größere Kind dazu anleiten, daß und wie es seine Sorgen dem treuen Gott anvertrauen kann. Es wird nicht ausbleiben, daß die Kinder bei allem Grundvertrauen zu ihren Eltern merken, daß diese auch nicht „alles können", und das ist gut so. Denn sie werden dann – durch das Beten ihrer Eltern – auf den Einzigen, den großen Gott, hingewiesen, von dem wir abhängig sind, der wirklich „alles kann" und auf dessen Liebe und Fürsorge wir stets rechnen dürfen. Und wenn die Erhörung eines Gebets auf sich warten läßt, dann können die Eltern ihre Kinder auch das geduldige Warten lehren, indem sie selbst in Frieden auf Gottes Zeit und Antwort warten.

Rainer Brockhaus

O selig Haus, wo man die lieben Kleinen
Mit Händen des Gebets an Herz Dir legt,
Du Freund der Kinder, der sie als die Seinen
Mit mehr als Mutterliebe hegt und pflegt;
Wo sie zu Deinen Füßen gern sich sammeln,
Und horchen Deiner süßen Rede zu,
Und lernen früh Dein Lob mit Freuden stammeln,
Sich Deiner freu'n, Du lieber Heiland Du!

Zu **„In den Sand geschrieben"**, Heft 1/95

Ich fand diesen Artikel sehr gut. Jedoch hast Du einen zentralen Aspekt nicht erwähnt: Die Pharisäer brachten eine Frau, die im Ehebruch auf frischer Tat ergriffen worden war, vor den Herrn, mit der Absicht, sie zu steinigen. Da man Ehebruch aber nicht alleine begehen kann, erhebt sich doch sofort die Frage: Wo ist der Mann? Das Gesetz, das sie Ihm, dem Gesetzgeber, ins Gesicht zitierten, ordnete eindeutig an, beide ehebrechenden Partner zu steinigen (3. Mo 20,10; 5. Mo 22,22). Offensichtlich hatten die Pharisäer hier eine Praxis entwickelt, die gegen Gottes Gebot den Mann schonen sollte, und verdrehten dadurch das Gesetz. Ich denke, darauf spielt auch die Aussage des Herrn an: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein! Sie waren (oder wurden) sich alle bewußt, daß sie verkehrt handelten.

F. Schönbach, Hüttenberg

Post von Euch

Liebe Brüder im Herrn,

den Artikel „Die Arbeit – nur ein Job" (1/95) habe ich schon vor längerem gelesen. Doch erst das genauere Bibelstudium sowie einige Gespräche vor kurzem haben mich bewogen, dazu Stellung zu nehmen.

Der Sinn der Arbeit von Christen in dieser Welt ist deutlich gemacht worden als ein Bauen und Bewahren (siehe Eden), für den Lebensunterhalt, um Gutes zu wirken. Durch die Arbeit kann und soll Gott geehrt werden.

„Alles, was ihr tut, mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesus und dankt Gott dem Vater durch ihn. ... A l l e s, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen" (Kol 3,17.23, vgl. auch mit 1. Kor 10,31-33). Im Zusammenhang dieser Bibelstellen wird deutlich, daß es eine Trennung zwischen weltlichen und heiligen Dingen in Gottes Augen nicht gibt. Und doch wird eine solche Trennung im Artikel von E.A.Bremicker angedeutet, wenn der beruflichen Arbeit das „Trachten nach Gottes Reich" gegenübergestellt wird und, deutlicher noch bei W. Kelly, erstere lediglich als Mittel zum Broterwerb bezeichnet wird. Die Gefahr einer solchen Einschätzung liegt darin, berufliche Tätigkeiten als Mittel zum bloßen Zweck und damit im großen und ganzen als gleichwertig zu betrachten. Es kann leicht übersehen werden, daß man als Christ den HERRN auch gerade in der Arbeit ehren kann und soll, etwa indem man Kontakte mit Menschen zeugnishaft nutzt. Auch sollten Gewissenhaftigkeit, Ehrlichkeit, Pünktlichkeit sowie überhaupt das Beachten der Gesetze selbstverständlich sein, und man kann unter Umständen durch die Achtung dieser Tugenden erleben, am Arbeitsplatz Zielscheibe von Ärger und Spott zu werden.

Darüber hinaus wird die Frage nach dem Gewissen im Blick auf Berufsarbeit in den Aufsätzen gar nicht gestellt. Nicht nur, welche Berufe, sondern genauer: welche Tätigkeiten kann ich als Christ überhaupt ausüben, mit denen ich Gott dienen bzw. Menschen helfen kann? Womit helfe ich, die wirklichen Bedürfnisse von Menschen zu stillen? Und welche Arbeiten, im Unterschied dazu, leisten der Sünde Vorschub und die ich im Grunde darum nicht verantworten kann? Niemand wird den Beruf etwa eines Arztes, einer Verkäuferin oder auch eines Kellners grundsätzlich in Frage stellen. Was aber, wenn der Arzt, der als Christ „alles im Namen JESU tun" möchte, Abtreibungen durchführen soll? Oder die Verkäuferin, die am Kiosk und gar schon im Supermarkt freizügige Sexzeitungen verkaufen soll, bzw. der Kellner, der auch Alkoholiker als Gäste hat, die Bedienung nicht verweigern darf? Die Liste ließe sich noch lange fortsetzen, vom Techniker in der Rüstungsfabrik über Mitarbeiter in der Tabak- oder Schnapsindustrie bis zum Kaufmann, der maximalen Profit erwirtschaften und menschliche Nöte ausblenden soll.

Ich meine, daß es in unserer entchristlichten Gesellschaft einer „Negativ-Auswahl" bedarf, daß man als Christ bestimmte Tätigkeiten ablehnen muß, wenn man wahrhaftig bleiben will, selbst wenn gegen keine Gesetze verstoßen würde (z.B. Arzt und § 218-Problematik). Der Anspruch Gottes geht hier viel weiter. Wenn ich meinen Nächsten liebe und ihm ein christliches Zeugnis sein will, kann ich ihm nicht in seinen sündigen (süchtigen, unmoralischen) Absichten entgegenkommen. Meine Arbeit ist nicht neutral und insofern nicht nur Mittel des Broterwerbs. Wo jedoch das Gewissen angesprochen und eine Entscheidung gefordert ist, bedarf in jedem Einzelfall einer sorgfältigen Prüfung vor Gott und der Leitung Seines Heiligen Geistes. Hier ist heute mehr Wachsamkeit denn je notwendig.

Sicher ist auch durch diesen Beitrag dem großen Spannungsfeld „Christ und Arbeit" nur ein weiterer Aspekt hinzugefügt worden, doch handelt es sich um einen wesentlichen Bereich unseres Lebens in der Welt, so daß auch hier gelten muß: „Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert auch durch die Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefälllige und Vollkommene" (Röm 12,2).

Mit freundlichen Grüßen!

M. Wuttig, Bergfelde

Lieber Bruder Wuttig,

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 13.6. Deine Gedanken werfen sicherlich neues Licht auf das Thema „Der Christ und sein Beruf". Mich persönlich würde es sehr interessieren, wie W. Kelly selbst auf Deine Fragen geantwortet hätte. Die Einstellung dieses herausragenden Bibelkenners und -auslegers gibt aber eine kurze Begebenheit wieder, die hier kurz erwähnt sei: Als Kenner alter Sprachen traf Kelly mit einem seiner Professoren zusammen. Als dieser ihm sagte, daß er als Gelehrter ein Vermögen machen könne, stellte Kelly nur die einfache Gegenfrage: „Für welche Welt"? (Quelle: A. Remmers, *Gedenket eurer Führer*, S. 79ff.).

Vielleicht gestattest Du einige Gedanken zu Deinen Ausführungen. Zwei Themenbereiche scheinen sich dabei zu ergeben, nämlich erstens die Frage, ob man im Zusammenhang mit unserer Berufstätigkeit „weltliche" und „heilige" Dinge trennen kann, und zweitens, ob es für einen Christen gewisse „Tabuberufe" gibt. Auf den ersten Punkt möchte ich etwas ausführlicher eingehen:

Wie bei allen Fragen, die in unserem Leben aufkommen, wollen wir versuchen, auch hier eine Antwort aus der Bibel zu finden. Natürlich ist die Bibel kein Lexikon, in dem wir unter einem bestimmten Stichwort nachschlagen könnten, aber Gott gibt uns doch in Seinem Wort Hinweise und Grundsätze, die uns weiterhelfen.

Die von Dir erwähnte Stelle in Kolosser 3,17 gibt uns einen allgemeinen Grundsatz: „Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus." Dies betrifft ohne Zweifel jede Art der Tätigkeit, sei es unser Beruf, unsere Arbeit, unsere Freizeitaktivitäten etc. Alles im Namen des Herrn zu tun, bedeutet, es so zu tun, als ob Er der Auftraggeber ist, in dessen Auftrag wir etwas tun. Deshalb fügt Paulus etwas später auch hinzu: „Was irgend ihr tut, arbeitet von Herzen, als dem Herrn" (Vers 23). Das geht ohne Frage sehr weit und stimmt uns alle nachdenklich, wenn wir unseren Tagesablauf überdenken. Die Frage ist nun, ob die Bibel (und besonders das NT) unser Tun trennt in die Bereiche „irdische Arbeit" (Beruf) und „geistliche Arbeit" (Werk des Herrn). Ich meine ja, wobei ich statt *trennen* lieber *unterscheiden* sagen würde. M.E. gibt es eine ganze Reihe von Bibelstellen, die eine solche Unterscheidung belegen.

Zunächst zur irdischen Arbeit: Gottes Wort kennt und bejaht unterschiedliche Berufe. Das NT spricht z.B. von dem Beruf des Fischers, des Zeltmachers, des Arztes, des Landwirtes etc. Des weiteren gibt Gott uns klare Anweisungen, wie wir uns im Beruf zu verhalten haben, sei es als Arbeitnehmer oder als Arbeitgeber (z.B. Kol 3 und 4 und Eph 6). Daß wir in dieser Arbeit den Herrn ehren und Eigenschaften wie Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit sichtbar werden sollen, steht außer Frage, wenn wir es „im Namen des Herrn Jesus tun".

Darüber hinaus wird uns aber auch klargemacht, **warum** wir einem Beruf nachgehen sollen. Die Briefe an die Thessalonicher werfen Licht auf diese Frage. In beiden Briefen behandelt Paulus aus gegebenen Anlaß dieses Thema und fordert die Briefempfänger auf, mit ihren eigenen Händen zu arbeiten. Dafür nennt er zwei Gründe (1. Thes 4,11.12):

a) zum Zeugnis den Ungläubigen gegenüber
b) um für den eigenen Unterhalt aufkommen zu können

Der zweite Grund wird im 2. Brief noch vertieft (Kap. 3,10-12). Dort geht Paulus soweit, daß er sagt: „Wenn jemand nicht arbeiten will, so soll er auch nicht essen." Hier wird ganz deutlich, daß es darum geht, daß wir arbeiten, um ein „ordentliches" Leben führen zu können. Das Berufsleben bietet dem Christen einerseits eine Chance zum Zeugnis, andererseits kann er so für seinen eigenen Lebensunterhalt sorgen.

Doch der Beruf und die Karriere sind nicht alles für den Christen, und sie stehen auch nicht an erster Stelle. Unsere irdische Arbeit ist wichtig, sie wird für den Herrn getan, aber es gibt anderes, das wichtiger ist. Gottes Wort spricht ganz klar von „geistlicher" Arbeit und unterscheidet

diese von der Berufsausübung im täglichen Leben. Nachfolgend einige Ausdrücke aus dem NT, die diese „geistliche" Arbeit umschreiben:

- arbeiten im Herrn (Röm 16,12)
- arbeiten am Werk des Herrn (1. Kor 15,58 und 16,10)
- unter den Gläubigen arbeiten (1. Thes 5,12)
- arbeiten in Wort und Lehre (1. Tim 5,17)
- arbeiten in der Ernte Gottes (Mt 9,37-38)
- mitarbeiten in Christus Jesus (Röm 16,3)
- Gottes Mitarbeiter sein (1. Kor 3,9; 1. Thes 3,2)
- mitarbeiten am Reich Gottes (Kol 4,11)
- Mitarbeiter der Wahrheit sein (3. Joh 8)

Diese Formulierungen können wir wohl kaum auf einen irdischen Beruf anwenden. Sie sind für jeden Christen eine Herausforderung, der wir nicht ausweichen wollen. Bin ich bereit, mich in dieser Weise für das Werk Gottes zu engagieren, oder konzentriere ich mich ganz auf andere Dinge (z.B. meinen Beruf, meine Freizeit)? Der Prophet Haggai macht ganz klar, wo auch für uns die Prioritäten liegen sollten (vgl. z.B. Kap. 1,2-8).

Das Beispiel des Apostels Paulus hilft uns hier sicher auch weiter. Sein erstes Interesse galt dem Werk des Herrn, und hier „arbeitete" er wie kein anderer (vgl. z.B. 1. Kor 15,10; Gal 4,11; Phil 2,16). Dennoch zeigt uns die Bibel klar, daß Paulus einen Beruf hatte (Apg 18,3) und diesen auch ausübte, um niemand auf der Tasche zu liegen oder jemand einen Anlaß zu geben, über ihn zu reden (vgl. Apg 20,35; 1. Kor 4,12; 1. Thes 2,9; 2. Thes 3,8). Obwohl er durchaus ein Recht hatte, von der Unterstützung seiner Glaubensgeschwister zu leben, gebrauchte er dieses Recht nicht (1. Kor 9,12-15), sondern sorgte für seinen eigenen Lebensunterhalt.

Nun wird sich niemand von uns mit Paulus vergleichen wollen. Aber das Prinzip ist übertragbar. Der Beruf ist wichtig, und wir wollen uns darin so verhalten, wie es sich für einen Christen gehört. Dennoch könnten wir sagen, daß die Ausübung eines Berufs, obwohl wir ihn im Namen des Herrn ausüben dürfen, in erster Linie unseren eigenen Bedürfnissen dient. Arbeit im Reich Gottes wird auch im Namen des Herrn getan (darin gibt es keinen Unterschied), aber sie dient nicht meinen eigenen Bedürfnissen, sondern den Bedürfnissen anderer (sei es denen der Geschwister oder der Ungläubigen). Deshalb wollen wir diese Bereiche zwar nicht trennen, aber doch unterschieden.

Noch einmal: **Alle** Tätigkeit sollte „im Herrn" getan werden. Er beurteilt unsere Motive. Eine irdische Aufgabe bringt Verpflichtungen mit sich, denen wir uns weder entziehen können noch wollen. Eine Hausfrau und Mutter von mehreren Kindern kann und darf z.B. ihre erste Aufgabe darin sehen, für ihre Familie zu sorgen. Aber wir müssen aufpassen, daß wir uns in den täglichen Pflichten nicht verlieren und für das Werk des Herrn keine Zeit und keine Kraft mehr haben.

Das zweite Thema, das Du anschneidest, ist die Frage, ob man als Christ jeden Beruf ergreifen kann oder ob es Berufe gibt, die für einen Christen tabu sind. Dieses Thema war nun überhaupt nicht Gegenstand der beiden angesprochenen Artikel und müßte vielleicht einmal separat behandelt werden, weil es ohne Frage wichtig ist. Ich persönlich habe keinen Zweifel, daß es Berufe gibt, die ein Christ, objektiv beurteilt, nicht ergreifen kann, weil ihre Ausübung unmittelbar mit Sünde im Zusammenhang steht. Daneben gibt es sicher eine ganze Reihe von Berufen, in denen jeder sein eigenes Gewissen befragen muß. Ich stimme Dir zu, daß gerade in diesen Fragen, wo das Gewissen des einzelnen angesprochen ist, in jedem Einzelfall eine sorgfältige Prüfung vor Gott notwendig ist, um die Leitung des Heiligen Geistes zu erkennen. Die von Dir erwähnten Beispiele sollten jeden Leser nachdenklich stimmen.

Mit herzlichen Grüßen im Herrn Jesus verbunden

Ernst-August Bremicker

Wenn das Lied zum Gebet wird

Es gibt in der Geschichte unzählige Beispiele, die zeigen, wie Menschen in Notzeiten auch die besondere Nähe und Kraft ihres Gottes erfahren haben. Gott hat an diesen Menschen wahr gemacht, was Er einst durch Seinen Propheten Jesaja niederschreiben ließ: „Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten" (Kap. 43,2). Wir fragen uns, woher diese Menschen, die so tiefen Schmerz erleben mußten, wohl die Kraft nahmen, Lieder oder Gedichte zu schreiben, die ein unerschütterliches Vertrauen in die Führung Gottes bewiesen. Ihr Glaube war nicht auf irgendeine Religion oder Idee gegründet, sondern die Antwort müssen wir darin suchen, daß sie einem lebendigen Gott glaubten und Seine Hilfe erfuhren. Die drei nachfolgenden kurzen Beispiele sprechen für sich – ein kleiner Teil dieser großen „Wolke von Zeugen".

Horatio Spafford

Wer kennt heute noch *Horatio Spafford*? Er lebte im vergangenen Jahrhundert (1828–1888) und wirkte als Rechtsanwalt in Chicago. Nachdem er zunächst allein von England nach Amerika gegangen war, sollten nun seine Frau und seine vier Kinder mit dem Schiff *Ville de Havre* nachkommen. Während er sehnsüchtig auf seine Familie wartete, konnte er nicht ahnen, daß sich auf dem Meer eine furchtbare Tragödie ereignete. Die *Ville de Havre* stieß auf dem Atlantik mit einem anderen Schiff zusammen und sank innerhalb einer halben Stunde. Auf dem untergehenden Schiff kniete seine Frau mit den vier Kindern und betete: „Wenn es möglich ist, Herr, rette uns! Wenn wir aber sterben müssen, mache uns bereit!" Allein seine Frau wurde lebend von einem Matrosen mit einem Boot gerettet – die Kinder ertranken alle vier. Wieder zurück in England, sandte sie ihrem Mann ein Telegramm: „Allein gerettet!" Sein ganzes Leben lang hing es an der Wand seines Arbeitszimmers und erinnerte ihn an diesen furchtbaren Schmerz. In dieser Erinnerung dichtete Horatio Spafford das folgende Lied, das von Theodor Kübler (1832–1905) ins Deutsche übersetzt wurde:

Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt,
ob Stürme auch drohen von fern,
mein Herze im Glauben doch allezeit singt:
Mir ist wohl in dem Herrn.

Wenn Satan mir nachstellt und bange mir macht,
so leuchtet dies Wort mir als Stern:
Mein Jesus hat alles für mich schon vollbracht;
ich bin rein durch das Blut meines Herrn.

Die Last meiner Sünde trug Jesus, das Lamm,
und warf sie weit weg in die Fern;
er starb ja für mich auch am blutigen Stamm;
meine Seele lobpreise den Herrn.

Nun leb ich in Christo für Christum allein,
sein Wort ist mein leitender Stern:
In ihm hab ich Fried und Erlösung von Pein,
meine Seele ist selig im Herrn.

Julie von Hausmann

Julie von Hausmann (1826–1901) hatte sich mit einem Missionar verlobt und war ebenfalls mit dem Schiff unterwegs, um ihrem Verlobten auf seine Missionsstation nachzureisen. Verständlicherweise konnte sie die Ankunft des Schiffes und die Hochzeit kaum

erwarten. Als sie am Hafen lediglich von einem Freund des Bräutigams abgeholt wurde, mögen Befürchtungen in ihr aufgestiegen sein. Diese Befürchtungen bewahrheiteten sich, als dieser Freund sie statt zum Missionshaus zu dem kleinen Missionsfriedhof führte. Dort hatte man vor wenigen Tagen ihren Verlobten beerdigt. Die junge Frau war erschüttert. In ihrem unsäglichen Schmerz verließ sie drei Tage nicht die Station. Tag und Nacht weinte und betete sie. Sie führte einen stillen Kampf mit Gott. Dann, nach diesen schweren Stunden, verließ sie das erste Mal die Missionsstation und brachte ein Lied mit.

So nimm denn meine Hände und führe mich
bis an mein selig Ende und ewiglich!
Ich kann allein nicht gehen,
nicht einen Schritt;
wo Du wirst gehn und stehen,
da nimm mich mit!

Vielleicht haben manche dieses einfache Lied ein wenig belächelt. Bedenkt man, in welcher Situation Julie von Hausmann dieses Gebet zu Papier brachte, dann ist es für uns ein Ansporn, ein wenig den Glauben und das Vertrauen dieser geprüften Frau nachzuahmen.

In Deine Gnade hülle
mein schwaches Herz,
und mach es endlich stille
in Freud´ und Schmerz!
Laß ruhn zu Deinen Füßen
Dein schwaches Kind!
Es will die Augen schließen
und glauben blind.

Wenn ich auch gleich nichts fühle
von Deiner Macht,
Du bringst mich doch zum Ziele
auch durch die Nacht;
so nimm denn meine Hände
und führe mich
bis an mein selig Ende
und ewiglich!

Paul Gerhardt

Paul Gerhardt (1607–1676), sicher den meisten etwas bekannter als H. Spafford und J.v. Hausmann, lebte in einer Zeit, die von Not und Krieg geprägt war. Mit 44 Jahren übernahm er sein erstes öffentliches Amt als Probst in Mittenwalde. Dort heiratete er auch vier Jahre später seine Frau Anna Maria. Ihre erste Tochter Maria Elisabeth und drei weitere Kinder starben früh. Nur ihr Sohn Paul Friedrich Gerhardt blieb ihnen erhalten. Die älteste Tochter starb bereits im Alter von 8 Monaten. Als kurze Zeit später die Tochter eines Diakons starb, schrieb Paul

Gerhardt ein Gedicht, das auch den Schmerz des Verlustes seiner Tochter noch einmal wach werden läßt:

Ach, es ist ein bittres Leiden
und ein rechter Myhrrentrank,

sich von seinen Kindern scheiden
durch den schweren Todesgang.
Hier geschieht ein Herzensbrechen,
das kein Mund recht kann aussprechen.

Dieses Lied wie viele andere Lieder Paul Gerhardts atmet schlichtes Gottvertrauen und tiefe Frömmigkeit.

Einen Schuß Humor vermittelt eine kleine Geschichte aus dem Leben Paul Gerhardts. Es war ein Tag, an dem keine Brotrinde mehr im Kasten zu finden war, so daß seine Frau schweren Herzens mit der Bitte zu ihrem Mann kam: „Gib mir einen Kreuzer, daß ich das Allernötigste kaufen kann; ich weiß dir sonst den Tisch nicht zu decken." Aber auch Paul Gerhardt fand trotz eifrigen Suchens den einen Kreuzer nicht. Da soll er zu seiner Frau gesagt haben: „Ich will dir eine Speise besorgen, die nicht vergeht", schloß sich zwei Stunden ein und las ihr dann folgendes Gedicht vor:

Befiehl du deine Wege
und was dein Herze kränkt
der allertreusten Pflege des,
der den Himmel lenkt!
Der Wolken, Luft und Winden
gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden,
da dein Fuß gehen kann.

Dem Herren mußt du trauen,
wenn dir´s soll wohl ergehn;
auf Sein Werk mußt du schauen,
wenn dein Werk soll bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen
und mit selbsteigner Pein
läßt Gott sich gar nichts nehmen,
es muß erbeten sein.

Weg hast Du allerwegen,
an Mitteln fehlt Dir´s nicht;
Dein Tun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht;
Dein Werk kann niemand hindern,
Dein´ Arbeit darf nicht ruhn,
wenn Du, was Deinen Kindern
ersprießlich ist, willst tun.

Ihn, Ihn laß tun und walten!
Er ist ein weiser Fürst
und wird sich so verhalten,
daß du dich wundern wirst,
wenn Er, wie Ihm gebühret,
mit wunderbarem Rat,
das Werk hinausgeführet,
das dich bekümmert hat.

Da bleibt uns nur die Frage, ob uns vielleicht etwas von diesem einfachen, einfältigen Glauben verlorengegangen ist. Ist es uns zu billig, einfach die Augen zu schließen und blind zu glauben? Wenn wir es dennoch tun, werden wir gerade das erfahren, was Paulus an die Philipper schrieb: „Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christo Jesu" (Phil 4,7).

Klaus Güntzschel

4784592

KEIN ANSCHLUß MEHR UNTER DIESER NUMMER!!!

AB SOFORT SIND WIR FÜR EUCH NUR NOCH UNTER

0341/441 0000

ZU ERREICHEN (TELEFON UND FAX)!!

NEU

Walter A. Lickley

Skizzen aus dem prophetischen Wort

CSV, 64 Seiten, Taschenbuch, Best.-Nr.: 257.381

DM 4,80

Vielleicht befindet sich unter unseren Lesern jemand, der gerade dabei ist, sich etwas näher mit prophetischen Themen zu befassen. Dann ist dafür diese Neuerscheinung, die Anfang September , so der Herr will, vorliegen wird, genau das richtige. Auf drei bis vier Seiten behandelt der Autor kurz und prägnant prophetische Themen und beginnt auf Seite 12 dabei mit einigen wichtigen Leitregeln für die Auslegung der Heiligen Schrift überhaupt. Weitere Themen sind z.B. die *Siebzig Wochen*, der *Tag des HERRN*, *Geheimnisse* oder die *Prophetischen Schreiber*.

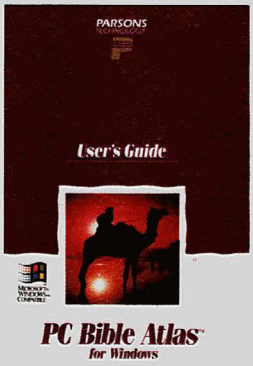
Skizzen sind keine technische Zeichnung; aber sie deuten wesentliches an. So versteht sich „Skizzen aus dem prophetischen Wort" auch als Hilfe zum Einstieg in das Studium der Prophetie.

Klaus Güntzschel

Bibel-Atlas für PC

CSV, 64 Seiten, Taschenbuch, Best.-Nr.: 257.380

DM 149,80



Der PC-Bibelatlas in englischer Sprache bietet 100 farbige Karten zum alt- und neutestamentlichen Geschehen. Der jeweilige Maßstab kann stufenlos um einen Faktor zwischen 0,2 und 1,5 verändert werden. Eine (ausblendbare) Legende enthält den Längen- und Höhenmaßstab sowie erforderliche Erklärungen.

Die Karten, Beschriftungen oder eingezeichnete Routen können nach eigenem Geschmack verändert bzw. erweitert werden. Der normalerweise topographische Hintergrund läßt sich alternativ auch in s/w oder als moderne politische Karte anzeigen.

Durch Anklicken eines Ortes, Gebietes oder Volksnamens läßt sich ein kurzer Artikel mit den wichtigsten Angaben und Bibelstellen öffnen. Dieser Artikel kann verändert bzw. erweitert werden; eigene Artikel lassen sich hinzufügen. Die Artikel lassen sich auch von einer alphabet. Liste ohne Karte öffnen.

Durch Anklicken zweier Orte oder einer Reihe von Orten lassen sich die ungefähre Entfernung zwischen ihnen bzw. eine Gesamtstrecke messen (in miles oder km).

Es können leicht eigene Karten erstellt werden. Das Programm bietet 6 Grundkarten (s/w o. topograph.):
Östl. Mittelmeer, Fruchtbarer Halbmond, Israel u. Ägypten, Israel u. Ägypten klein, Jerusalem und Römisches Reich.
Mit Hilfe einer Toolbox können spezielle Ereignisse, Reiserouten usw. leicht eingefügt werden.
Je nach Druckertyp lassen sich eigene und Originalkarten bzw. selbstgewählte Ausschnitte s/w, in Grautönen oder farbig ausdrucken, auch als Graphik in einen Text einbinden.

Die mitgelieferte 50-seitige Gebrauchsanleitung (engl.) ist ausführlich und leicht verständlich. Sie setzt lediglich Erfahrungen unter Windows voraus.

Systemvoraussetzungen: IBM- oder kompatibler Computer, Windows 3.1, Speicherbedarf: 8 MB

Hans-Joachim Kuhley